

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bg. Reklamen 20 Bg. Stellengelände 5 Bg. Offertengelände und Auskunftsstellen 20 Bg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatztiraden.

Nummer 109

Samstag/Donnerstag, 11./12. Mai

38. Jahrgang

Die erste Reichsautobahnstrecke

Am 19. Mai Eröffnung der Strecke Frankfurt-Darmstadt - Generalinspektor Dr. Todt über die verkehrsgeschichtliche Bedeutung des Ereignisses



(Deutscher Presse-Kilche-Dienst)

Der Führer und sein Werk

Der Führer auf der Reichsautobahn München-Landesgrenze in der Nähe der Mangallbrücke, die mit raschen Schritten ihrer Vollenendung entgegengeht. Das gigantische Werk der Reichsautobahnen geht bekanntlich auf die persönliche Anregung des Führers zurück und durch häufige Besichtigungen befindet er sein Interesse an dem Stand der Arbeiten, wie dies in den letzten Tagen auch bei der Reichsautobahn München-Landesgrenze der Fall war.

Die erste Strecke

des Reichsautobahnen zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt - ein Teilstück der großen Zukunftstrasse Hamburg - Frankfurt a. M. - Basel - wird am 19. Mai dem Verkehr übergeben.

Dieses für die deutsche Kraftfahrt und den deutschen Straßenbau außerordentlich bedeutungsvolle Ereignis gab dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, Veranlassung, am Donnerstagmittag vor einer großen Zahl in- und ausländischer Pressevertreter über das Straßenwesen im nationalsozialistischen Deutschland und insbesondere das Werden der Reichsautobahnen zu sprechen.

Der Gedanke der Reichsautobahn

Kammt vom Führer selbst, der sich mit dem großartigen Plan schon während seiner Zeitungsarbeit in Landsberg beschäftigte. Bereits elf Tage nach der Machübernahme bei der Eröffnung der Automobilausstellung gab der Führer zum erstenmal öffentlich diesem Gedanken Ausdruck. Am 23. September 1933 tat der Führer den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. Damals wurden 700 Arbeiter eingesetzt, heute stehen auf den Baustellen der verschiedenen Autobahnstrecken 93 000 Arbeiter, deren Zahl im Laufe dieses Jahres auf 120 000 anwachsen wird, und in den Steinbrüchen und Pflasterwerken arbeiten weitere 150 000 Volksgenossen.

1500 Kilometer Reichsautobahnen sind im Bau, weitere 1500 Kilometer für den Bau freigegeben, und für 2000 Kilometer werden die Pläne zur Zeit bearbeitet. 18 Millionen Tagewerte wurden bisher geleistet. 60 Millionen Kubikmeter Erdmassen in Bewegung gesetzt, 800 000 Kubikmeter Beton, 90 000 Kubikmeter Eisenbeton und 72 000 Tonnen Stahl und Eisen verarbeitet. Die Zahl der ortsansässigen Arbeiter reicht nicht aus; aus den Großstädten, den Zentren der Arbeitslosigkeit, mußten etwa 18 000 Arbeiter herangezogen werden. 108 neue Barackenlager sind nach dem Muster des Arbeitsdienstes für ihre Unterbringung errichtet worden.

Die Gesellschaft Reichsautobahnen

hat 15 oberste Bauleitungen eingerichtet, denen 68 Bauabteilungen unterstehen. Außerordentlich groß ist die Zahl der Brückenwerke; gigantische Ingenieurbauten erstrecken über Main und Neckar, über Borsalvenklüfte und Schluchten, über Saale, Elbe, Oder und an vielen anderen Stellen. Auf dem Gesamtnetz der Reichsautobahnen von 7000 Kilometer Länge werden rund 10 000 Brücken gebaut werden. Die Straßen werden keine Fremdschwerer im Landschaftsbild sein, sondern ein harmonischer Bestandteil der Landschaft. Dem Ingenieur steht in jeder obersten Bauleitung ein Landschaftswart zur Seite, der dafür sorgt, daß dieses Werk der Technik nicht durch rücksichtslose Zweckbestimmung an kulturellem Wert einbüßt.

Die Autobahnen werden für den motorisierten Verkehr künftig wie Schienen im eigentlichen Sinne des Wortes sein; sie

bienen in erster Linie dem Welt-Verkehr.

Mit dem Bau der Autobahnen geht Hand in Hand eine planmäßige Neuordnung der Straßenverwaltung. Ein planmäßiger Ausbau der bestehenden Straßen und die Neueinteilung des Landschaftsnetzes ist gleichfalls bis auf kleinere Restarbeiten abgeschlossen. In Zukunft bestehen neben den Reichsautobahnen etwa 40 500 Kilometer Reichsstraßen und etwa 83 000 Kilometer Landstraßen erster Ordnung.

Wenige Wochen nach Eröffnung der ersten Reichsautobahnstrecke wird eine weitere Strecke bei München eröffnet und im Herbst folgen weitere Teilstrecken mit einer Gesamtlänge von etwa 370 Kilometern.

In den nächsten Tagen erscheint eine Ver-

ordnung, die den Betrieb des Verkehrs auf den Autobahnen vorläufig regelt. Fertiggestellte Kraftfahrbahnen gibt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen zunächst zum probeweisen Betrieb frei; Renn- und Rekordfahrten sind nur mit Genehmigung zulässig. Die Benutzung der Straßen ist vorläufig kostenfrei. Das Reich behält sich vor, die Betriebserparnisse für Kraftwagen später in irgendeiner Form dem Kapitaldienst der Reichsautobahnen nutzbar zu machen.

Lavals Besuch in Warschau

Die Aufgabe des französischen Außenministers bei den Warschauer Verhandlungen im Spiegel der französischen und polnischen Presse

DNB Warschau, 10. Mai. Außenminister Laval ist Freitagmittag 6 Uhr in Begleitung des Generalsekretärs des Auswärtigen Amtes, Leger, und seines Kabinettschefs Roschat in Warschau eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Außenminister Beck, der französische Botschafter Laroche, der Chef des Protokolls und mehrere hohe Persönlichkeiten eingefunden.

Außenminister Laval hat Freitagvormittag Berlin auf seiner Fahrt nach Warschau mit dem Nordexpress verließ. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Zoologischer Garten um 8.32 Uhr stieg der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, in seinen Wagen, um ihn bis nach Frankfurt-Oder zu begleiten. Auf dem Schlesischen Bahnhof, wo der Express einen Aufenthalt von 20 Minuten hatte, waren der russische Botschafter Surik und Seren der französischen Botschaft zur Begrüßung erschienen. Von deutscher Seite war Legationsrat v. Rin-

Augsburg-Nürnberg elektrisch

DNB München, 10. Mai. Der elektrische Betrieb auf der Strecke Augsburg-Nürnberg ist am Freitag feierlich eröffnet worden. Nach zweijähriger Bauzeit kann diese größte der für die Elektrifizierung vorgesehenen Strecken mit Beginn des Sommerfahrplans 1935 den elektrischen Betrieb aufnehmen.

Frankösischer Beileidmüll

DNB Paris, 10. Mai. Der Warschauer Aufenthalt Lavals beschäftigt die Pariser Öffentlichkeit mehr als das eigentliche Reiseziel Moskau. Es handelt sich um die Vereinigung der französisch-polnischen Beziehungen nach dem Abbruch des französisch-sowjetischen Beileidpakt. Vorläufig blickt sich die französische Presse vor all zu großen Erwartungen.

Für die allgemeine Stimmung kann als bezeichnend die Stellungnahme der außenpolitischen Mitarbeiterin des Oeuvre herangezogen werden, die schreibt, Laval werde in Warschau wahrscheinlich eine ziemlich zurückhaltende Aufnahme finden. Es scheint, daß die polnische Regierung Anweisung gegeben habe, jede spontane Rundgebung der Bevölkerung zu verhindern. Man werde also diesmal nicht wieder den Ruf „Es lebe Frankreich!“ hören, den man bei dem letzten Besuch Barthous in Warschau doch immerhin vernommen habe. Die gesamte polnische Politik nehme ihre Richtung auf Deutschland hin. Das wichtigste, von dem Besuch Lavals zu erhoffende Ergebnis wäre, daß es dem französischen Außenminister gelänge, Polen zu irgendeiner Teilnahme an dem geplanten Ostpakt zu bestimmen.

Laval werde, fährt das Blatt fort, in Warschau darauf hinwirken, daß der französisch-russische Beileidpakt keineswegs gegen Polen gerichtet sei; denn er sei nur für den etwaigen Fall eines Angriffs Deutschlands gegen Rußland oder gegen Frankreich unterzeichnet. Selbst in dem Falle, daß

Einlandleistungsarbeiten mit Reichszusatz

bis 30. Juni

DNB Berlin, 10. Mai. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister weist darauf hin, daß Einlandleistungs- und Umbauarbeiten, für die ein Reichszusatz in Aussicht gestellt ist, spätestens am 30. Juni 1935 beendet sein müssen. Eine Sinauschiebung der Frist wird nicht eintreten.

Englische Kadmeldungen

über Neuherungen General Göring

DNB Berlin, 10. Mai. Nach einer Meldung des Daily Telegraph vom 9. Mai soll General Göring in der vorigen Woche auf einer halböffentlichen Versammlung deutlich zu verstehen gegeben haben, daß Deutschland seiner Luftmacht einen zwei Mächte-Standard zugrunde zu legen gedachte, d. h. eine Luftreitkraft zu schaffen, die der gemeinsamen Stärke von je zwei anderen europäischen Staaten gleich sei. Ähnliche Nachrichten bringen andere englische Blätter. Viele Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen.

General der Flieger, Göring, hat weder bei einer halböffentlichen Versammlung in der vorigen Woche noch bei einer anderen Gelegenheit jemals davon gesprochen, daß Deutschland dem Aufbau seiner Reichsluftwaffe einen zwei Mächte-Standard zugrunde legen wolle. Er hat auch niemals eine Andeutung, weder mündlich noch schriftlich in diesem Sinne gemacht, zumal ein derartiger Aufbau der Reichsluftwaffe nicht beabsichtigt ist.

Die Meldung des Daily Telegraph muß daher als freie Erfindung bezeichnet werden.

Die Zerstörung der Familie würde das Ende jedes höheren Menschentums bedeuten. So groß die Tätigkeitsbereiche der Frau gezogen werden können, so muß doch das letzte Ziel einer wahrhaft organischen und logischen Entwicklung immer wieder in der Bildung der Familie liegen. Sie ist die kleinste, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges. Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.

Adolf Hitler

Polen Sowjetrußland angreifen würde, dürfte Frankreich nach den Bestimmungen des französisch-sowjetischen Vertrages seinem Sowjetverbündeten keine andere Hilfe leisten als die im Artikel 16 der Völkervereinbarungen im Falle einer Verletzung dieser Satzungen vorgelebene Hilfe.

Polnische Pressestimmen

DNB Warschau, 10. Mai. Der Warschauer Besuch Savals steht im Vordergrund des Interesses der polnischen Presse. Das Regierungsblatt *Gazeta Polska* schreibt, Vertreter der französischen Regierung seien in Warschau immer gern gesehene Gäste. Der Besuch Savals sei durch den Abschluß des sowjetisch-französischen Vertrages besonders aktuell. Selbst wenn der Text des Vertrages völlig durchsichtig wäre, würde sich zweifellos die Notwendigkeit ergeben, seine politischen Ziele und seine praktischen Auswirkungen zu klären. Das Blatt verurteilt, mehrere Mißverständnisse der französischen Presse aufzuklären und betont dann, daß die polnische Politik weiterhin selbstverständlich auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, an dem Bündnisvertrag mit Frankreich und dem Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland lokal festhalten werde. Da jedoch der sowjetisch-sowjetische Vertrag in Einklang mit dem Völkervereinbarte gebracht ist, der Frankreich, Sowjetrußland und Polen verpflichtet, entliehe die Frage nach den politischen Zielen. In Warschau habe man die Überzeugung, daß das Ergebnis der Besprechungen mit Saval positiv sein werde.

Polenkin berichtet Litwinow

Moskauer Reise Benesch's verschoben

DNB Moskau, 10. Mai. Der Pariser Sowjetbotschafter Potemkin ist am Freitag in Moskau eingetroffen und hat Litwinow über die sowjetisch-französischen Beziehungen im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Savals berichtet.

Nach einer Meldung der Telegrammagentur der Sowjetunion wird der Besuch Benesch's in Moskau, der für den 20. Mai geplant war, auf Juni verschoben.

Der französische Luftfahrtminister in Rom

DNB Rom, 10. Mai. Der französische Luftfahrtminister General Denain ist am Freitagmorgen mit einem dreimotorigen Flugzeug der französischen Luftwaffe in Rom eingetroffen. Der Aufenthalt des französischen Luftfahrtministers ist auf mehrere Tage bemessen und gilt neben der Besprechung technischer Fragen besonders der Erörterung des in London grundrisslich vereinbarten Luftschiffpakt des Locarno-Mächte bzw. zweifelhafte Luftschiffpakte zwischen Frankreich, Italien und anderen eventuell in Frage kommenden Staaten.

Besprechungen der Premierminister Großbritanniens

DNB London, 10. Mai. Gestern nachmittag lebten die Premierminister des britischen Reiches bei swangvollen Besprechungen über außerpolitische Fragen fort. Der kanadische Premierminister Bennett tritt heute vormittag die Heimreise an. Die Besprechungen werden infolgedessen fortgesetzt werden, zumal schon von vornherein bekanntgegeben wurde, daß kein formeller Beischluß zu erwarten sei. Gestern wurde die Frage der nächsten britischen Reichskonferenz erörtert. Es wurde beschlossen, daß sie Ende 1936 oder Anfang 1937 in London gehalten werden sollte.

Bermittlergruppe im Chaco-Konflikt

DNB Buenos Aires, 10. Mai. Im Außenministerium haben am Donnerstagmorgen Besprechungen über die Bildung einer Vermittlergruppe im Chaco-Konflikt stattgefunden. An den Besprechungen, die unter dem Vorsitz des argentinischen Außenministers Saavedra Lamaz geführt wurden, nahmen die Botschafter und Gesandten von USA, Brasilien, Chile und Peru teil. Es wurde beschlossen, zur Bildung der Vermittlergruppe eine Konferenz am Samstagabend einzuberufen und auch Uruguay dazu einzuladen, dessen Beteiligung sicher erscheint. In der Vorbereitung regt der amerikanische Botschafter an, gleichzeitig mit der eigentlichen Friedenskonferenz eine Konferenz über die Wirtschaftsverhältnisse im Chaco laufen zu lassen.

Bird wieder in Washington

DNB Washington, 10. Mai. Präsident Roosevelt, Abordnungen des Parlaments und Vertreter wissenschaftlicher Verbände, begrüßten am Freitag Admiral Bird am Pier der Washingtoner Flottenstation. Präsident Roosevelt hielt bei der Begrüßung eine Ansprache, in der er die Verdienste des Polarforschers würdigte. Bird und seine Mitarbeiter haben in der Antarktis, wo sie 1½ Jahre verbrachten, wertvolle wissenschaftliche Feststellungen gemacht. Bird selbst hat drei Monate auf vorgeladenem Polarkreis allein gearbeitet, bis er schwer erkrankt von den Mitglieðern der Expeditionen nur unter größter Schwierigkeit zurückgeholt werden konnte. Die Expedition ist teils von der Nationalen Geographischen Gesellschaft und teils durch die Ausgabe besonderer Briefmarken finanziert worden.

Wetterbericht

Vorhersage für Samstag: Fortdauer der herrschenden Wetterlage bei stillen Winden; weiter Temperaturzunahme.

Ernste Lage in Ostafrika?

Eine Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien über die Entwicklung des italienisch-abessinischen Streifalles

DNB London, 10. Mai. Der Berichterstatter des Daily Telegraph in Addis Abeba meldet: Der Kaiser von Abessinien, der am Donnerstagabend nach der besetzten Stadt Harrar abgereist ist, teilte mir vor seiner Abreise in einer Unterredung mit, daß er, wenn Italien seine kriegerischen Vorbreitungen fortsetze, die allgemeine Mobilisierung anordnen werde.

Dem Berichterstatter zufolge erklärte der Kaiser, er habe keine Politik, die trotz der militärischen Vorbereitungen und der feindlichen Propaganda Italiens darauf abgezielt habe, eine schiedsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen, noch nicht aufgegeben. Abessinien habe viel auf Spiel gesetzt, indem es auf eine allgemeine Mobilisierung als Gegenmaßnahme gegen Italiens Vorgehen verzichtete. Er hoffe immer noch, daß auf der Sicherung des Völkervereinbates vom 20. Mai ein entscheidendes Fortschritt in Richtung auf eine friedliche Lösung erfolgen werde.

Der Kaiser fügte hinzu: „Wenn dies aber nicht der Fall ist und wenn Italien seine militärischen Vorbereitungen fortsetzt, dann müssen wir mobil machen. Abessinien wird sich niemals mit einem Zustand inoffizieller Kriege abfinden, wie er vorhanden war, als Italien seine Operationen in Mandschurien durchführte. Wir werden nun vornherein Widerstand leisten.“

Wie der Berichterstatter weiter meldet, haben die Reden in der italienischen Kammer, die sich gegen die Regierung Abessinien richteten, und besonders die Rede des Unterstaatssekretärs für Kolonien, Lessona, der Abessinien ein Land der Räuber und Sklaverei nannte, in Addis Abeba die Heftigkeit einer fernorgerufen, daß Italien zum Kriege entschlossen ist.

In italienischem Lichte

DNB London, 10. Mai. Der Times-Korrespondent in Rom weist auf die in den letzten Tagen zunehmende Reizung der Italiener hin, ihren Streit mit Abessinien in dem Lichte zu

scheinen zu lassen, daß er zwar in erster Linie die beiden Parteien angehe, daß er aber beinahe ebenso große Wichtigkeit für die europäische und überhaupt für die Zivilisation der Welt habe. In dem Bericht des Senatsors Schander heißt es, Afrika sei dazu bestimmt, das große Schlachtfeld im Kampf zwischen Osten und Westen zu werden. Auf diese Auffassung sei zweifellos ein großer Teil der italienischen Empörung über die mehr oder weniger geheimen Rüstungsmassnahmen Abessinien zurückzuführen. Die beteiligten Lieferanten von Waffen und Munition werden als „Streifhändler“ und Verräter der westlichen Zivilisation hingewiesen.

Abessinischer Protest

DNB Rom, 10. Mai. Der abessinische Außenminister hat den abessinischen Geschäftsträger in Rom telegraphisch gebeten, beim italienischen Außenministerium gegen die „beleidigenden“ Ausführungen des Kolonialstaatssekretärs Lessona in der italienischen Kammer Verwahrung einzulegen.

In dem Protest wird gesagt, Abessinien, dem von Lessona vorgeworfen werde, den Vertrag von 1928 nicht eingehalten zu haben, habe diesen Vertrag nicht nur eingehalten, sondern es habe sich sogar an den Völkervereinbaten und wende münden, um die Einleitung des in diesem Vertrag vorgesehenen Schlichtungsverfahrens durchzuführen. Abessinien habe trotz der kriegerischen Vorbereitungen Italiens in dem Streifall eine friedliche und korrekte Haltung eingenommen, dabei habe es mehrmals, aber erfolglos, das Schlichtungsverfahren verlangt. Auch könne es nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß der Bau der Straße Desse-Mak noch nicht begonnen worden sei. Der Protest schließt mit der Erklärung, die Verpflichtungen der Italien sowohl auf Grund des italienisch-abessinischen Vertrages als auch als Völkervereinbatsmitglied hinsichtlich der politischen Unabhängigkeit und der territorialen Unverletzlichkeit Abessinien obliegen, seien von Staatssekretär Lessona mißachtet worden.

„Frau und Volk“

Begrüßungsabend zur Düsseldorf Reichsausstellung — Rede Alfred Rosenbergs zum deutschen Muttertag 1935

DNB Düsseldorf, 10. Mai. Die Reichsleitung der NS-Frauenbewegung hatte am Vorabend der Eröffnung der Reichsausstellung „Frau und Volk“ nach Düsseldorf zu einem Begrüßungsabend eingeladen, der sich zu einer erhebenden Feierkunde gestaltete und mit dem Concerto Grosso von Händel, gespielt vom Städtischen Orchester Düsseldorf unter Stabkapellmeister Generalmusikdirektor Balzer eingeleitet wurde. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich hervorragende Vertreter aus Partei und Staat. U. a. waren erschienen die Reichsrauenführerin Frau Scholt-Klink, Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Reichsleiter der NS-Frauen, Hildegard. In einer kurzen Ansprache wies die Reichsrauenführerin Frau Scholt-Klink auf den Sinn des Muttertages und der Reichsausstellung „Frau und Volk“ hin.

Der Beauftragte des Führers zur Überwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hielt eine Ansprache zum Deutschen Muttertag am 12. Mai 1935. Der Redner ging aus von dem politischen und weltanschaulichen Kinnan Deutschlands, das mehr sei als eine staatspolitische und soziale Revolution und festschneidend zunächst in großen geschichtlichen Zügen die Entwicklung der Frauenaufklärung in religiöser, rechtlicher, künstlerischer und sozialpolitischer Beziehung und fuhr fort: Wir vereinen eine Gedankwelt, die sich seit tausend Jahren bemüht hat, den Lebensamerikanen des Mannes als eine Verleumdung des Teufels und als minderwertig zu diffamieren. Wir glauben, daß die Rückkehr zur Anerkennung der Gleichwertigkeit und zur Wiederherstellung der Ehre des deutschen Muttertums eine der Voraussetzungen einer wirklichen Wiedergeburt überhaupt ist.

Unser Volk braucht gesunde und starke Menschen und gesunde und starke Menschen können aber nur von fröhlichen und bewußten Frauen geboren werden. In ihrer Hand liegt die weltanschauliche erste Haltung des heranwachsenden Geschlechts, von ihr wird die geistliche Richtung der kommenden Volksgemeinschaft abhängen, in ihre Hand ist die biologische Gesundheit Deutschlands gelegt und damit überhaupt die Voraussetzung für Charakterbildung der deutschen Nation. Wir leben in der Frau heute also die Erhalterin des Lebens, und wenn wir von den Müttern der Nation sprechen, so ist das der größte Ehrentitel, den ein Volk an irgend jemand aus seiner Mitte zu verleihen vermag.

Wir sind der tiefen Überzeugung, wenn der deutsche Mann und die deutsche Frau ihre Pflichten auf dieser Welt erfüllen im Dienste der Ehre und der Freiheit des deutschen Volkes und tiefer Achtung voreinander, sie damit auch einem religiösen Gebot auf dieser Welt nachkommen. Diese Erfüllung eines Gebotes ist der einzige wirkliche Prüfstein für eine große und edle Gewinnung und bedeutet das, was das nationalsozialistische Programm germanisches Sittlichkeitsgefühl nennt.

In der Anerkennung einer echten religiösen Überzeugung liegt auch die große Aufgabe einer deutschen Mutter miteinander geschlossen, auch sie wird sich dem geistigen Ringen

unserer Zeit nicht verschließen können, und wir hoffen, daß sie mit dem Urinstinkt ihrer Selbstachtung an die Fragen herangeht, um der Größe unserer Zeit und der Größe der Frauengestalten der deutschen Vergangenheit würdig zu sein.

In unseren Jungen und Mädchen wächst ein kameradschaftsbewußtes und selbständiges Geschlecht heran, das vielleicht nicht mit jenen Problemen so schwer zu kämpfen hat, wie die älteren Generationen. Unsere Augen richten sich deshalb auf die Kinder, auf denen die Hoffnungen von uns allen ruhen. Sie bilden das lebendige Volkstum unserer Tage und sind berufen, die Sendung durchzuführen, die sich unter Gleichschaltung und kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Vergangenheit und Zukunft artikuliert als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Erziehung der Bewegung heute an ihrem Ehrentag die Mütter des deutschen Volkes, jene, die da waren, jene, die heute leben, und alle jene, die noch kommen werden.

Ein Rundgang durch die Ausstellung

Der Rundgang durch die fast fertige Ausstellung vermittelt ein interessantes Bild der einzelnen Arbeitsgebiete der deutschen Frau. Die Haupteingangshalle ist in würdiger Form als Ehrenhalle für die Mutter und die Frauen der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung ausgebaut. Die erste große Halle des kulturellen Teils der Ausstellung ist der Reichsorganisation des Deutschen Frauenwerkes gewidmet. Im plastischen Darstellend wird das frühere Nebeneinander der zahlreichen Frauenverbände und daneben das jetzige klare Miteinander aller im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Frauenverbände gezeigt. Alle Arbeitsgebiete des Deutschen Frauenwerkes werden in Einzelheiten anhand von Modellen, fesselnden Zeichnungen usw. lebendig dargestellt. Interessant ist auch ein Diorama aus der Kampzeit der NS-Frauenbewegung. Einen breiten Raum nimmt die Abteilung des Reichsmütterdienstes ein, wo in klarer Form die Mütterbildung und Erziehung vor Augen geführt wird. Eine weitere große Halle, die Gauhalle Düsseldorf, gibt in überblicklicher Form einen Überblick über die Frauenarbeit eines Gaues, wie sie sich bis in die kleinsten Ortsgruppen hinein nach den Reichsrichtlinien auswirkt und wie sie vorbildlich sein soll für alle 32 Gaue. Es schließt sich eine kleine Rundausstellung als Ehrenhalle für den Führer an. Ein weiterer Raum ist der Darstellung der bayerischen Ostmark gewidmet, dem Patengau des Gaues Düsseldorf.

An die kulturelle Abteilung schließt sich die zweite Hauptabteilung der Ausstellung, die wirtschaftliche, in der zunächst in einer größeren Halle der Reichsnährstand ein interessantes und lehrreiches Material bietet. In der dann folgenden größten Halle der Ausstellungsgelände haben Industrie, Wirtschaft, Handwerk und Handel die mit der Frau zusammenhängenden Gegenstände, Gerätschaften und Erzeugnisse ausgestellt. Im ganzen betrachtet, ist die Ausstellung von Anfang bis Ende außerordentlich interessant aufgebaut.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitagvormittag den Dichter Eberhard Wolffgang Müller zur Überreichung des nationalen Buchpreises, der diesem am 1. Mai zuerkannt worden war. Dr. Goebbels sprach dem jungen Dichter seine herzlichen Glückwünsche aus und unterhielt sich mit ihm längere Zeit über seine weiteren Pläne.

Die türkische Presseabordnung landete an Reichsminister Dr. Goebbels beim Verlassen der deutschen Grenze ein Telegramm, in dem sie sagt, daß die türkische Presse wie bisher loyal und unparteiisch über Deutschland berichten werde.

Der Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Ruß, hat den Dozenten an der Universität Köln, Treubänder der Arbeit für das Rheinland, Staatsrat Willi Bräuer, zum Honorarprofessor an der Universität Köln ernannt.

Die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken hat am Freitag mit den Stimmen sämtlicher 38 Stadtverordneten den bisherigen Bürgermeister Dr. Quertfeld zum Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken gewählt.

Die Voruntersuchung gegen den vielfachen Sittlichkeitsverbrecher und Raubmörder Seefeld hat bisher ergeben, daß Seefeld des Mordes in 12 Fällen dringend verdächtig ist.

Dr. Ehenen erkrankt

DNB Stuttgart, 10. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, ist Dr. Hugo Ehenen seit drei Wochen erkrankt. Er hält sich in Göttingen bei Stuttgart auf. Wie der behandelnde Arzt mitteilt, befindet sich Dr. Ehenen auf dem Wege der Besserung. Alle Voraussicht nach dürfte er seine Arbeiten in Friedrichshafen in etwa einer Woche wieder aufnehmen.

Zwei Berliner Kabarets geschlossen wegen Staatsverneinender und zersetzender Tätigkeit

DNB Berlin, 10. Mai. Auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wurden die beiden Berliner Kabarets „Katakomben“ und „Eingelassen“ in letzter Zeit mehrfachen Beobachtungen seitens parteilicher und behördlicher Stellen unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß die anfängliche Tendenz dieser Unternehmungen, die darauf hinauszielte, durch wenn auch iharischen Wits, dem Empfinden des Volkes zuwiderlaufende Zeiterklärungen zu erteilen, und damit in gewisser Weise auch dem neuen Aufbau dienlich zu sein, unter dem Druck der meist staatsfeindlichen Besucherchaft nach und nach genau in das Gegenteil umgeschlagen ist. So wurde z. B. eine Dirne in Verbindung mit der Sammelbarkeit für das Winterhilfswerk gebracht und allgemein gegen das Sammeln Stimmung gemacht; Militär- und Parteiniformen wurden verunglimpft, die Organisation der Partei ins Lächerliche und die Wehrpflicht in den Schmutz gezogen. Ein reinerfänger Jude, der als solcher in Deutschland nur Gastrecht besitzt, wagte es, über politische Vorgänge in Deutschland seine herabsetzenden Glossen zu machen. Demzufolge fehlte sich auch die Besucherchaft in der Hauptache aus Juden und anderen staatsverneinenden Elementen zusammen.

Da das weitere Treiben dieser Unternehmungen im Interesse des Ansehens des nationalsozialistischen Staates nicht weiter geduldet werden konnte, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ihre Schließung durch die Geheime Staatspolizei veranlaßt. Einige Hauptmitwirkende wurden gestellt und einer polizeilichen Vernehmung unterzogen. In diesem Zusammenhang fand auch eine Reihe von polizeilichen Ausnahmen statt. — Da ein Teil der Mitwirkenden an den politischen Darbietungen der Unternehmungen, wie sich bei ihrer Vernehmung einwandfrei herausstellte, über wichtige Einrichtungen des neuen Staates, an denen sie zwar ihr kritisches Mitleiden fühlen, zum Teil nur sehr oberflächlich, zum Teil überhaupt nicht orientiert war, wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, das alles lang Verstumte in anschließender und solider Arbeit in einem Lager nachzuholen.

Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals betont, daß der neue Staat es nicht dulden kann, daß seine Einrichtungen, die nur dem Volke dienen, seitens einer kleinen, aber umso frecheren und anmaßenden Clique einer seriesenden sowie böswilligen Kritik unterzogen werden. Der Nationalsozialismus wird nicht die Fehler des Vorkriegsdeutschlands wiederholen, das der Verhöhnung seiner großen tragenden Einrichtungen, wie Armee, Schule, Staat usw. nicht Einhalt gebieten konnte, und deshalb auch in der Stunde der Gefahr zusammenbrach. Vor allem erachtet er es für gänzlich unerträglich, daß deutsche Angelegenheiten von Juden oder vor Juden lächerlich gemacht werden.

Die „Koblenzer Volkszeitung“ beschlagnahmt

DNB Koblenz, 10. Mai. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß die „Koblenzer Volkszeitung“ vom 10. Mai 1935 wegen Verächtlichmachung der Gauleitung am heutigen Tage beschlagnahmt wurde.

Wollsaaten in Mauren

40 geriffene Rebe

DNB Johannesburg, 10. Mai. Seit einiger Zeit werden in der Gegend von Krugersburg in der Johannesburger Rebe verschiedene Wölfe beobachtet. Bei wiederholten Treibjagden gelang es, einen Wolf zu erlegen und einen anderen aufzufinden. Man nimmt jedoch an, daß mindestens drei Wölfe in der Rebe ihr Unwesen treiben, da in der letzten Zeit 40 geriffene Rebe aufgefunden worden sind.

Illustriertes Volksblatt

am Sonntag

Fülle des Lebens

Was soll man noch plaudern, wenn die Vögel endlos auf jungen Zweigen zwitschern, wenn der warme Lenzwind mit den zarten Blättlein flüstert, wenn die Hummeln und Bienen in den Blüten summen. Gegen die Stimmen des Frühlings kommt kein menschlich Geplauder auf, und so will ich gar nicht anfangen und einfach nur zuhören. Fühle ich mich nicht auch wirklich angesprochen von all dem, was ringsherum vor sich geht? Will die Baublüte mir nichts sagen und nicht das Veilchen und nicht jedes Blättlein, das sich zitternd regt? Es heißt, daß nur die Dichter und die Märchenprinzessen die Sprache der Dinge verstehen, ich halte aber dafür, daß ein wenig vom Dichter und vom Märchen in jedem Menschen steckt. Und so will ich es getrost versuchen, habe ich doch schon bemerkt, daß mein ganzes Wesen aufblüht, wenn mein Auge trunken in das Meer der Blüten schaut, daß mein Blut sich belebt, wenn es den verwandten Saft in den Stämmen aufsteigen spürt, daß ein Geheimnis in mir reine und schöne Gefühle ausstrahlt, wenn plötzlich da draußen die innere Herrlichkeit aus der harten Winterinde herausstritt.

Ia, diese Winterinde, darüber muß ich noch etwas nachsinnen. Sie hatte sich um die Bäume gelegt, wie die Stachelhaut um den Igel. Und so ist es bisweilen auch bei den Menschen. Sie knöpfen sich zu. Sie legen um ihre Glieder eine harte Haut. Sie setzen nicht selten sogar Stacheln an. Man weiß gar nicht, was sie denken, was überhaupt in ihnen sitzt. So hart kann der Winter sein, daß sie gar nicht mehr aus ihrer Rinde herauskommen. Aber das ist nicht gut. Das Leben braucht seinen Lenz. Es will blühen. Es will sich mitteilen. Es will Früchte hervorbringen. Sorge dafür, daß deine Haut nicht rettungslos verhärtet wird. Dann tobt sich nämlich im Innern aus, was nicht mehr in der Sonne sich entfalten kann. Dann kommt jene Dumpfheit, jene Verstimmlung, jene Verbitte- rung, die einen Menschen unerträglich macht. Er ist dann ein Unglück für sich und für andere. Er ist ein Himmel, an dem die Sonne untergegangen ist. Er ist ein Baum, der dürr im blühenden Lenz steht. Das darf nicht sein. Und wenn es schon so wäre, dann muß gerade du hinaus in die Natur. Die wirkt das Wunder auch an dem einsamen Wanderer, der in das allgemeine Blühen hinausschreitet. Mag ihm noch so elend zu Mute sein, beim Lied des Vögels wird das Lied der eigenen Seele wach. Das beste ist, man drängt einfach alle Sorgen des Alltags heraus, und wenn denn schon Platz ist, dann wird auch bald daraus etwas hervorwachsen.

Dieses Erleben der Natur, dieses Mitleben mit ihr hat nichts von Weichheit und Schwäche. Ganz im Gegenteil birgt es Kräfte in sich, die ungeheuer sind. Berechne einmal, wieviel Energie zahlenmäßig in einer einzigen Frühlingsnacht vorausgibt wird. Es gibt keine Fabrik und keinen Motor, der es mit den zahllosen Werkstätten des Lenzes aufnehmen könnte. Der kleinste Keim bewegt große Erdstollen. Er entwickelt eine Selbständigkeit, die geradezu erstaunlich ist. Er kümmert sich auch nicht zuviel um das Gerede der Nachbarn. Es sind mächtige, vornehme Herren darunter. Aber was macht es dem Grashalm aus, daß neben ihm die Schlüsselblume ihre goldenen Farben ausstellt? Eines ist schön und das andere. Eine Schlüsselblume inmitten satter Wiesen ist halt doch etwas anderes als eine, die in einem Maueroch am Rande der staubigen Landstraße das Licht der Welt erblickt. Das ist eben das Wunderbare, daß jedes seine Art entwickelt und daß dann hinterher doch alles eine Harmonie ergibt. Man kann durch solche Beobachtungen an jedem Tage jenes gewaltige Naturgesetz entdecken, das man das Gesetz von der Gesamtharmonie aller Funktionen nennen könnte.

Dieses Gesetz herrscht da draußen, es herrscht auch in uns selber. Du siehst ein Stiefmütterchen und nicht weit davon etwa ein Feld mit Rotklee. Eine Erdhummel schwankt etwas betrunken dazwischen herum. Was hat das Stiefmütterchen und der rote Klee mit der Erdhummel zu tun? Die Natur hat für das Tierlein gesorgt und für die Blumen, und es scheint so, als mache sie jedes für sich. Das wäre aber weit gefehlt. Sie hat bei dem Rotklee und bei den Stiefmütterchen ohne jeden Zweifel auch an die Erdhummel gedacht. Warum hat sie denn der Erdhummel einen Rüssel gegeben, der länger ist als bei allen verwandten Honigsaugern? Eben darum, weil der Honig im Rotklee und in den Stiefmütterchen so tief sitzt, daß nur dieser lange Rüssel daran kommen kann. Dabei geht es nicht bloß um den Nektar, es geht vielmehr

„Mutterlebe!“

Man nennt dich des Lebens Höchstes. So wird denn jedem, wie schnell er auch stirbt, sein Höchstes zuteil.“

Hebbel



Ludwig Richter

(Bild: A. Deutscher Presse-Mischel-Dienst)

Meine Mutter

Von A. Vogedes

Einen Tag im Jahr hat das deutsche Volk nach dem furchtbaren Erleben des Weltkrieges seinen Müttern geweiht. Wenn auch kein Tag im Jahre vergeht, an dem das Kind, ob klein oder groß, daheim und in der Fremde nicht seiner Mutter gedenkt, so haben wir diesen einen Tag aus der großen Zahl der Tage doch herausgehoben und ihn als Muttertag zu einem besonderen Ehrentag gemacht. Erst als der Weltkrieg vorüber, als die Kanonen verstummt waren und die Hungerblöße das deutsche Volk nicht mehr mit eisernen Klammern umspannte, reifte in uns die Erkenntnis, daß die Mütter und Frauen es waren, die den Schlachten und Selbentod ihrer Söhne und Männer am tiefsten erlebt und erlitten hatten. Und wie im Feuerkampf an den Fronten, im Schlachtensturm zur See und in den Schützengräben in fremden Ländern unsere Gedanken immer wieder zu der eigenen Mutter daheim und zu den Müttern unserer Kinder gingen, ohne daß wir damals Zeit fanden, uns Redenshaft über diese Liebe und Sehnsucht zu geben, so wuchs nach dem gewaltigen Fronterlebnis die Gestalt der Mutter ins Heroische; sie wurde in die Reihe der Mütter

dolorosa gerückt, sie wurde Madonna, sie wurde Heilige und Märtyrerin, ohne daß wir sie anders als mit dem ewig schönen und ewig unergründlichen Namen „Mutter“ nannten. Mutter jedes einzelnen, Mutter der Familie und Mutter des großen deutschen Volkes.

Mütter des deutschen Volkes, deutsche Mütter! Euch grüßt und ehrt das neue Deutschland am Muttertag. Und jeder von uns denkt heute an seine Mutter, die ihn unter dem Herzen trug und dem Lichte schenkte. Wer wollte an das große Geheimnis des werdenden Lebens rühren! Mutter und Kind sind eins, eins in heiliger Liebe, eins in unergründlich großem Mutterglück. Und die Kindesstimme spricht:

„Ruhe so selig in deinem Schoß,
Hör' deines Herzens Schlag;
Fühle wie deine Liebe so groß,
Wachend von Tag zu Tag.“

Kommt die Stunde, die schwere dann,
Wo du dem Licht mich schenkt.

um die Befruchtung. Ohne die Erdhummel findet diese Befruchtung nicht statt, denn sie ist das einzige Tier, das den männlichen Samen auf die weibliche Blüte bringt. So greift eins ins andere, ohne daß das eine vom andern richtig weiß.

Und so kommt es auch, daß die Natur in das Menschenleben eingreifen kann. Es ist eben doch nicht von ungefähr, daß mein Auge sich im Grün erholt. Keine andere Farbe tut ihm so wohl, und keine andere Farbe hat die Natur so reichlich um es herum sich entwickeln lassen. Als das Auge geschaffen wurde, ist auch bereits an das Grün gedacht worden, und gewiß auch umgekehrt. Damit hängt es auch zusammen, daß die verschiedenen Farben in uns die verschiedensten Stimmungen wecken. Ausgezeichnet hat das Goethe in seiner Farbenlehre auseinandergesetzt und herrliche Beispiele dazu gegeben. Darin liegt auch der Grund dafür, daß im Wechsel des Kirchenjahres eine Farbe auf die andere folgt. Das Violett der Buße und das Gold der Osterzeit sind nicht willkürlich gewählt worden. Es besteht halt ein innerer Zusammenhang, und das gehört alles zum großen Gesetz der Gesamtharmonie aller Funktionen. Wie es auch dazu gehört, daß die Seele nicht

recht gedeihen kann, wenn der Körper nicht gesund ist. Die Zucht im Sportwesen hängt innig zusammen mit der Disziplin im ethischen Gebiet. Der Verstand eines Denkers, der körperlich gesund ist, bringt oft genug gesündere Gedanken hervor, als das Gehirn eines Nervenkranken.

All dieses wurde übrigens geschrieben mit einem Seitenblick auf ein neues Gedichtbuch, das treu neben mir liegt. Es nennt sich „Fülle des Lebens“ und ist von Jakob Kneip. Dieser prächtige Mensch und Dichter ist zweifellos in der Natur zu Hause und hat es verstanden, von ihr aus das gesamte Leben mit allen seinen Höhen und Tiefen, seinen Rätseln und Geheimnissen zu errahnen. In ihm ist wirklich jene Fülle, die sich in einer Natur entfaltet, die mit den Wäldern und Strömen, mit den Jahreszeiten und mit den Gestirnen zusammenlebt. Ueber ihre eigene Bedeutung hinaus kann die Welt auch noch das Sinnbild eines höheren Lebens werden, und gerade das bewundern wir bei Jakob Kneip. (Paul List Verlag, Leipzig.) Wieder will ich nicht viel Worte machen, denn wie die Natur an diesem Abend mehr sprechen sollte, als der Plauderer, so soll es nun auch beim Dichter sein. So schön beginnt sein wunderschönes und reiches Buch mit dem Gedicht

Blick dein Auge mich lächelnd an
Und nimmer der Schmerzen du denkst.

Du bist Mutter und ich dein Kind,
Ruhe an deiner Brust: — —
Und wie zwei Menschen glücklich sind,
Das haben wir beide gewußt.“

Und eine andere Erinnerung wird wach. Meine Mutter war eine einfache, schlichte Landfrau, die nur die Arbeit kannte und ein unzerstörbares Gottvertrauen besaß. Wir waren daheim lieben Kinder und wir sind wirklich nicht im Ueberfluß groß geworden. Hunger hat uns von uns zu leiden gebrannt, aber oft haben wir erfahren, daß auch das trodene Schwarzbrot recht herhaft munden kann. Denn:

„So war's in meinen Kindertagen,
Als meine Mutter noch jung und schlank,
Sie nahm das Brot aus dem Eichenkrant
Und mach' mit dem Meißel drei Kreuze drauf;
Sie schnitt von dem Laib einen mächtigen Anai
Wie groß unser Hunger, das wußt sie genau;
Das brauchte ihr keiner von uns zu sagen;
Die Mutter, das war eine kluge Frau.
Sie hat das Brot für sieben geschnitten,
Und teils von uns hat Hunger gelitten;
Und machte sie fromm drei Kreuze drauf,
Dann sahen wir betend wir zu ihr auf.“

Des Lebens harte Faust „griff auch uns in die traurigen Kinderloden“, hat den Knaben derb gezaunt, hat den Jüngling und Mann umjungen und umsaunt und wahrlich nicht immer mit Blütenfäden. Und wenn wir dann im Kampf des Lebens in der Fremde unter fremden Menschen nicht mehr ein und aus wußten, dann suchten wir Zuflucht bei ihr in unserer großen Not, weil wir fühlten und wußten, daß sie uns verstehen und ihre Mutterliebe uns verzeihen und uns aufrichten würde. Die Heimkehr wurde zur Erlösung.

„Mutter, bin wieder bei dir zu Haus,
Lach in der Welt die andern aus!
Sitz bei dir in der Stube,
Bin wieder dein Bubel!“

Und wenn der Tod die Mutter genommen, der weiß er, was ihre Liebe ihm war. Nichts in der Welt löst ihr Andenken aus. Die Mutterliebe dauert über das Grab hinaus und auch als tote bleibt die Mutter ihren Kindern Mahnerin, Trösterin, Führerin und Richtgehalt. Auch die tote Mutter ist mit ihrem Rat zur Stelle; in ihrem Andenken ruht eine heilige Kraft für die guten und bösen Stunden des Lebens. Mutteraugen leuchten weiter, hernenhell durch Nacht und Dunkel und ihr Herz brennt wie die Sonne weiter in Wärme und Liebe. Denn:

„Es war deine Liebe und Güte,
O Mutter, in mir wie ein Traum.
War wie in der Sonne die Blüte
Von einem Apfelbaum.“

Und als dich hinweg hat genommen,
O Mutter, der Schmitter, der Tod,
Bist neu du zu mir gekommen
Sich strahlend im Morgenrot.

Es wurde dein Herz zur Flamme,
Die leuchtete groß und hehr,
Und kniet an deinem Stamme
Traf mich deiner Liebe Speer.“

„Stimme aus einem Blütenbaum“, das nun hier stehen soll:
Festliche Stunde,
Seligste Stunde der Sonne:
Unter mir dehnt sich im warmen Mittag der Hügel,

Vögel kommen und spielen in meinem Geäst,
Locken und zwitschern
Und hüpfen von Zweig zu Zweig.
Bienen spüren weither den süßen Duft meiner Blüte,

Fliegen herbei und saugen sich trunken von Saft,
Schwirren und summen und singen;
Ihr himmlischer Chor
Wogt und schwebt und hüllt mich in klingende Luft.

Wind, du toller, du luftiger, leichter Geselle,
Komm auch du,
Fasse mich, tanze mit mir
Und hebe hinauf mich ins Licht!
Seht, ich neige mich allen,
Ich spende, verschenke mich allen,
Könnt ihr doch halten den Glanz und die Lust
Dieser leuchtenden Stunde!
Ach, sobald schon entwehen
Blüte auf Blüte
Hinab in den sinkenden Tag.

Hohe Auszeichnung

Napoleon I. war zwar sehr stolz auf die vornehmen verwandtschaftlichen Beziehungen, die ihm seine Vermählung mit der Erzherzogin Maria Luise eingetragen hatten, aber manchmal erregte der hohe Schwiegervater, Franz I. von Österreich, dennoch seine Unzufriedenheit. Eines Tages vergaß sich der Kaiser so weit, den Kaiser einen „bleur ganache“ (alten Einfallspinsel) zu nennen. Maria Luise hatte diesen Ausdruck, der natürlich nicht im Prinzessinnen-Lexikon stand, noch nie gehört, und trugte später den Worten ihres Gemahls nach der Bedeutung des Wortes. Der Kaiser antwortete nicht, ihr den wahren Sinn zu enthüllen, sondern sagte: „ganache“ bedeutet etwas sehr Schmeicheles und vereinigtes den Begriff eines Helden mit dem eines trefflichen Menschen.

Sobald darauf wünschte Napoleon, daß die Kaiserin einige anerkennende Worte an einen siegreichen heimatverlassenden General richten solle. Mit dem kühnsten Lächeln versicherte daraufhin Maria Luise dem erfolgreichen Feldherrn vor dem verammelten Kaiser, daß sie: „für den größten „ganache“ der ganzen französischen Armee halte.“

Ein verfängliches Rätsel

Als Friedrich Wilhelm IV. noch Kronprinz war, leitete er sich manchen böshafteren Scherz. In einer Gesellschaft, zu der Fürsten, Generale, Diplomaten und Künstler geladen waren, trat der Kronprinz zu einer Gruppe, bei der sich auch der damalige Finanzminister v. Alvensleben befand, und gab folgendes Rätsel auf: „Das Erste frißt das Vieh, das Zweite hat ich nie, das Ganze ist eine Landplage.“ Sprach's und verschwand mit lächelnder Miene in ein anderes Zimmer. Die Anwesenden sahen sich belustigt an und zischelten sich gegenseitig die Lösung in die Ohren.

Alvensleben, der hohe Staatsbeamte, fühlte sich auf das Empfindlichste gekränkt und eilte sofort zum König, um sich zu beschweren.

Friedrich Wilhelm III. war sehr über den Nutzwert seines Sohnes enttäuscht und ließ den Missetäter andern Tages zu sich kommen, um ihm den Kopf zu waschen. Der aber beteuerte seine volle Unschuld und meinte, nur durch ein bedauerliches Mißverständnis könne der Finanzminister auf die Idee gekommen sein, daß das Rätsel sich auf ihn beziehe.

„Nun, wer könnte es denn sonst sein?“ fragte der König.

„Seufzer — so muß die Lösung heißen“, gab der Kronprinz zur Antwort, „und niemand wird bestreiten können, daß diese Auflösung nicht einwandfrei ist.“ H. E.

Der Gedankenleser

Im alten Berlin war der Kommerzienrat Engel ein bekanntes Original. Er war eine Zeitlang Direktor des Krolltheaters. Einmal kam der berühmte Gedankenleser Cumberland nach Berlin. Seine Vorführungen erregten allgemeines Aufsehen. Ebe er Berlin verließ, wollte er auch im Krolltheater eine Vorstellung geben. Er ging also zu dem Direktor Engel, und hier entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Ich möchte bei Ihnen eine Vorstellung geben. Mein Name ist Cumberland.“

„Was können Sie dem Publikum bieten?“

„Ich bin Gedankenleser und will das in der Vorstellung beweisen.“

„Welches Honorar beanspruchen Sie für den Abend?“

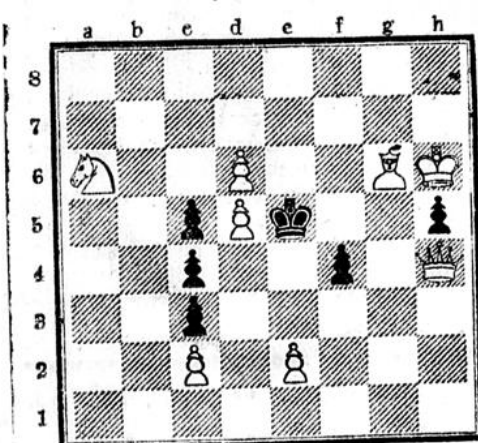
„Tausend Mark, Herr Direktor.“

Engel sah den berühmten Mann misstrauisch an.

„Und Sie wollen ein Gedankenleser sein?“ sprach er.

Schachaufgabe

Netze



Matt in drei Zügen (ein schwieriges Problem)

Kontrollstellung: 14 Figuren. Weiß (6 Figuren): König h 6, Dame h 4, Springer a 6, Bauer c 2, d 3, d 6, e 2, Läufer g 6. — Schwarz (6 Figuren): König e 5, Bauer c 3, e 4, e 5, f 4, h 5.

Unsere Denksportaufgabe.

Der New-Yorker Fabrikant Thomas G. Jefferson wird spät abends aus Chicago angerufen, er solle so schnell wie möglich hinkommen; er könnte dort einen großen Auftrag bekommen. Als er am frühen Morgen seinen Wagen bestiegen will, kommt winkend und laufend der Nachtwächter herbeigelaufen; er müsse seinem Herrn noch unbedingt etwas sagen. Angewollt erzählt er, er habe nachts geträumt, Jefferson sei bei einem Flugzeugunglück auf schreckliche Art umgekommen. Jefferson fährt mit der Eisenbahn und kauft im Zug, das Flugzeug New York—Chicago

Runterbunt!

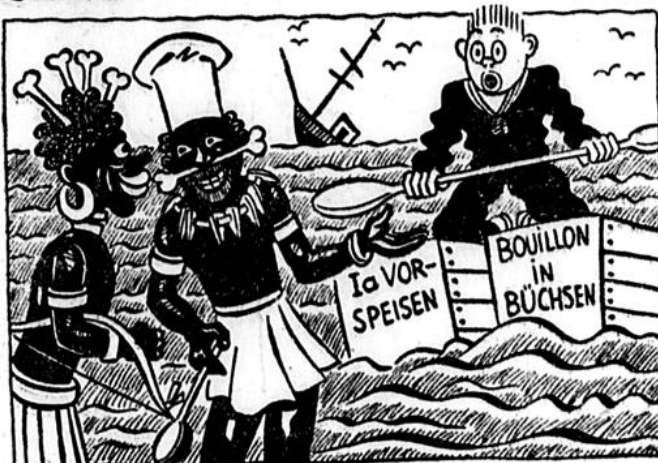
Skizzen, nach der Natur gezeichnet



Wie sich der kleine Moritz einen Baumfuchs vorstellt.



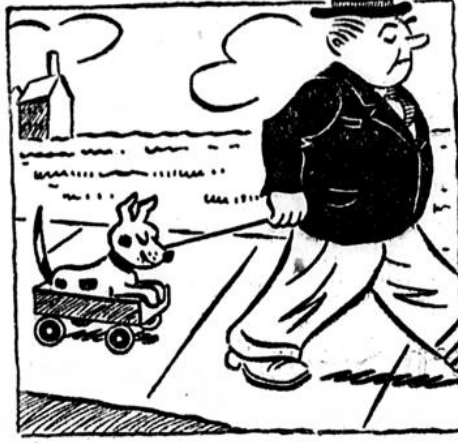
„Keine Angst, Vottchen, weißt du nicht? — Hunde, die bellen, beißen nicht!“
„Ich weiß, Mutti, aber weiß es der Hund?“



Mittagessen mit vier Gängen: „Fabelhaft, Hauptling, jetzt fehlt uns nur noch der Nachschick!“



Ein hunger Hund!



Deite M.

Naten

„Der Mäher behauptet, daß Sie ihm fünf Ohrfeigen gegeben haben!“
„Das stimmt nicht, Herr Richter! Es war nur eine — aber weil er so schrecklich ausseh, habe ich sie ihm in fünf Naten verabsolgt!“

Ziel verlangt

„Ich möchte eine Brille.“
„Nicht gern. Für Fern- oder Nahsicht?“
„Für beides. Ich möchte sie gebrauchen, um Klöße zu fangen und um meinen Gläubigern rechtzeitig aus dem Wege gehen zu können.“

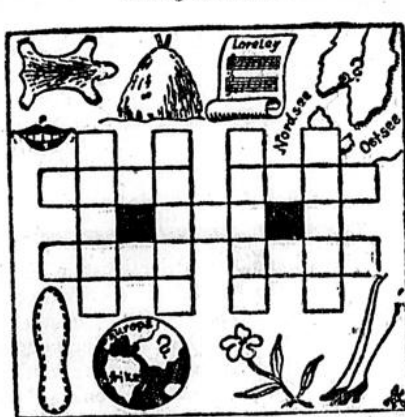
Der Schirm

„Vorhin war jemand hier und hat deinen Schirm gebracht.“
„Ach ja, den hatte ich Sonntag in der Kirche stehen lassen. Hast du dem Küster auch ein kleines Trinkgeld gegeben?“
„Ja, und außerdem noch eine Mark sechzig Pechschulden. Es war nämlich nicht der Küster, sondern der Kellner vom „Schwan“.“

Wer hat es besser?

„Meine Frau will immer das letzte Wort haben.“
„Sei froh! Meine Frau will immer den letzten Pfennig haben!“

Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felberreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Liedererrätsel.

1. Du hast Diamanten und Perlen.
2. Wohl dir, wenn du ein Herz gefunden.
3. Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar.
4. Deutschland, Deutschland über alles.
5. Hier hab' ich so manches liebe Mal.
6. Stell' auf den Tisch die duftenden Riesen.
7. Es war, als hätte der Himmel.
8. Ich wandle in die weite Welt.
9. Einem jeden der vorstehenden Liederanfänge entnehme man ein Wort. Zu einem Satz verbunden, ergeben diese Wörter alsdann einen weiteren Liederanfang.

Auflösungen aus voriger Nummer

Schachaufgabe:

Lösung: Dame e 8 — a 8

1.) ... Ke 4 — f 5; 2.) Sg 4 — f 6 f.
K f 5 schlägt Sf 6; 3.) Da 8 — h 8 matt.
1.) ... 2.) ... 3.) ...
1.) ... 2.) ... 3.) ...
1.) ... 2.) ...

1.) ... Ke 4 — d 4; 2.) Da 8 — a 1 f.
K d 4 — d 5; 3.) Sg 4 — f 6 matt.

Denksportaufgabe.

Der an den Untersuchungsgefängnissen gerichtete Brief ist so abgefaßt, daß jede Silbe einem Feld des Schachbretts entspricht, denn der Brief umfasst acht Zeilen zu je acht Silben. Liest man nun die Silben, die durch e2—b4... e7—b2 usw. angegeben werden, in der Reihenfolge der angegebenen Lösung der Schachaufgabe, so ergibt deren Zusammenhang folgende überraschende Mitteilung: „Freitag nachmittag drei Uhr befrei ich dich in der Besuchsstunde.“

Silbenrätsel.

1. Drossel, 2. Antwerpen, 3. Strawinskij, 4. Spektakel, 5. Cholera, 6. Fibi, 7. Cranach, 8. Kalliber, 9. Stachelbeere, 10. Amethyst, 11. Largo, 12. Nahe, 13. Firmgard, 14. Mazedonien, 15. Marburg, 16. Torero, 17. Rorke, 18. Idaho, 19. Charakter, 20. Tratie. — Das Schicksal nimmt nichts, was es nicht gegeben hat.

Kreuzworträtsel

Die Wörter a) von links nach rechts: 1. Rundfahrt, 9. Eber, 10. Bear, 11. Gera, 12. Trio, 13. Atom, 14. Gang, 15. All, 16. Riff, 17. Thea, 18. Frau, 19. Baum, 20. Saar, 21. Elle, 22. Irrgarten. b) Von oben nach unten: 1. Rega, 2. Ubei, 3. Nero, 4. Dramaturg, 5. Altkirch, 6. Gera, 7. Main, 8. Freg, 9. Riff, 10. Star, 11. Saar, 12. Salt, 13. Gule, 14. Umen.

Zum Nachdenken.

Eine Vereinigung von Eskimo, Eisbär und Pinguine ist unmöglich, weil es in den nördlichen Polargegenden zwar Eskimos und Eisbären, aber keine Pinguine, in den südlichen Polargegenden hingegen wohl Pinguine, aber weder Eskimos noch Eisbären gibt. Ein wirklicher Kenner der Arktis oder der Antarktis hätte niemals einen derartigen Fehler gemacht. Aus diesem Scherz wird es auch wahrscheinlich, daß der gute Vater niemals seine Spur in den Schnee eines der beiden Polargebiete gedrückt hat!

Welt der Frau

Zum Muttertag am 12. Mai

Mutterhände glätten das Leben

Erlebnisse von Menschen wie Du und ich —

Mutterhände haben immer etwas zu sagen, mal ist es für den Kleinsten, mal für den Jüngsten! Aber immer ist es für das Kind — nie für sich selbst. Mit dem ersten Lebenstag fängt es an. Da sind die Mutterhände noch glatt und weich, und keiner kann das Kind so zart anfassen wie sie. Auf das weiche Kind der Mütter legen sie sich hauchzart wie Schmetterlinge, an der Mutterhand geht das Kind zum ersten Mal zur Schule. Und Mutterhände sind es wieder, die als erste den Tornister umschließen und den Weg zur Schule führen. Mutterhände stecken den Brautkranz auf, und Mutterhände nehmen zitternd vor Freude das erste Enkelkind entgegen — und der Kreislauf schließt sich. Am Lebensende sind dann die Mutterhände nicht mehr weich und glatt — da sind sie faltig und vergrünelt. Und jede Falte bedeutet ein Sorgenkind, und jede Schwiele bedeutet ein Zupacken für das Wohl des Kindes!

„Allens mit meine Hände!“ sagte mir ein altes Mütterchen vor Jahren und streckte mir ihre zerarbeiteten Hände hin. „Allens mit meine Hände!“ — Ja, das hieß: sieben Kinder großziehen! Sieben Kinder, deren Vater invalide war und gelähmt im Fahrstuhl lag. So mals war sie noch jung gewesen, und das Mütterchen gerade einen Monat alt, als man ihr den Mann verunglückt aus der Fabrik heimbrachte. Vielleicht war sie damals noch eine Frau gewesen mit eigenen Wünschen, die selbst noch jung und schön war und nicht auf alles verzichten wollte. Aber von dem Tag an waren ihre Hände nur dafür da, die Kinder großzuziehen.

Und die Hände sind hart geworden vom Zupacken, aber sie sind weich gewesen, wenn es galt, über ein Kinderköpfchen zu streichen. Und Magenköpfe hat es gekostet, wenn es einmal nötig war, denn Mutterhände, die nicht irren können, die taugen auch nichts. Und alle sieben hat sie groß gekriegt. „Allens mit ihre

Hände!“ Der Jüngste ist ein berühmter Schriftsteller geworden — er hat seiner Mutter ein Denkmal gesetzt in seinem bekanntesten Roman!

Ich kenne Mutterhände, denen fehlen an der Rechten zwei Finger. Diese beiden Finger hat die Frau für ihr Kind geopfert. Das war damals im Krieg, als der Mann im Feld war und drei Kinder zu Hause waren, die satt werden mußten. Da ging die Mutter in die Munitionsfabrik und drehte Granaten mit tausend anderen deutschen Frauen zusammen. Und eines Tages kam die Frau mit der rechten Hand in die Maschine — und zwei Finger fielen zum Opfer. Sie war unanständig gewesen, weil sie so müde war. Sie hatte die ganze Nacht am Bett ihres Kindes geweilt, das Scharlach hatte. Ja, so sind die Mütter!

Mutterhände, junge und alte, sie glätten uns das Leben. Es gibt Zeiten, da fühlt sich der Mensch selbständig, und er meint, daß er alleine fertig werden kann. Dann löst er sich von den Mutterhänden und will den Weg allein finden! Aber es kommen immer wieder Augenblicke, da greift der Mensch nach den Mutterhänden, da braucht er sie und sie sind immer da. Sie finden den Weg durch alles Dunkel, sie finden den Weg, wenn keiner ihn findet.

Am Muttertag, da sollen diese Mutterhände einmal nichts tun, da sollen sie sich einmal in den Schoß legen dürfen. Aber das werden die Mütter ja nicht fertig bringen, und sie werden erlauben sein, daß man sie feiern will, denn Mütter sind ja dafür da, daß sie ihre Kinder pflegen und aufziehen, daß sie strecken und auch mal zuschlagen, daß sie den Weg glätten und die Steine fortnehmen. Mutterhände können nie ruhen bis zum letzten Tag — und dann noch schliefen sie sich unwillig, denn es könnte doch sein, daß man etwas vergessen hätte zu tun — und daß das Kind einen braucht! Mutterhände glätten unser Leben... Dagmar Köhler.



Fröhlicher Ausblick: Vater kommt von der Arbeit

Photo: Estorff-Atlaphot

In den Straßen einer fremden Stadt

Einmal war ich müde, so müde. Ich ging durch die Straßen einer großen, fremden Stadt und hoffte, es wäre der Abend da, endlich der Abend. Da sah ich auf dem Arm einer Mutter ein Kind. Das Kind hatte Augen so groß und so schön, und Paradiesesseligkeit, die lag darin. — Lange sah ich auf das Kind, so lange, bis die Mutter ferne von mir war. Und eine große Freude wuchs in mir. — Immer wieder mußte ich an das Kind denken. Und im Traume der Nacht, da kam das Kindlein zu mir. Wieder sah ich die Augen, die ein Paradies widerstrahlten, ein ganzes Paradies. So kam die Freude zweimal zu mir. Einmal in der Müdigkeit des Tages, das andere Mal im Traume der Nacht. Und immer noch ist die Freude über diese Kinderaugen in mir, immer noch... Gertrud Maßen.

Warum tun mir die Füße so weh?

Falsche Fußbekleidung der arbeitenden Frau. — Wie entstehen Krampfadern? — Es gibt neue Heilungsmöglichkeiten.

„Mir tun die Füße so weh“, klagt die Hausfrau oft in meiner Sprechstunde, „ich kann gar nicht mehr ordentlich laufen! Vielleicht kommt das von dem Steinfußboden in der Küche...“

Nein, vom Steinfußboden allein kommt das nicht, denn die Hausfrau hat diese Fußschmerzen mit den Angehörigen vieler anderer Berufe gemein, mit Verkäuferinnen, Schloß- und Schlosserinnen, Bäckerinnen, — und die Folge dieser Schmerzen nennt man Plattfuß. Dieses Leiden befallt das Fußgewölbe, bei diesem Gehen dagegen wechselt die Druckrichtung dauernd. Ramentisch bei Personen mit großem Körpergewicht tritt die Neigung zur Plattfußbildung auf. Plattfüße sind viel häufiger, als der Laie denkt. Man muß bei allen Fußschmerzen, die nur im Stehen wahrgenommen werden, im Liegen aber verschwinden, Plattfußverdacht haben.

Ein gut sitzender Schuh, der auch das Fußgewölbe stützt und einen flachen Absatz hat, wird, wenn nicht gerade eine konstitutionelle Sehnen- und Bänderchwäche vorliegt, nicht so leicht einen Plattfuß hervorrufen lassen. Aber gerade auf dem Gebiete der Fußbekleidung wird von unseren Damen außerordentlich gesündigt. Es gibt bequeme Frauen, die tagelang im abstoßenden Pantoffel herumlaufen und noch dazu auf hartem, unnachgiebigem Holz- oder Steinfußboden. So gesund Variusschuhe auf dem weichen, nachgiebigen Rasen oder Sandboden auch sein kann, so schädlich ist das lange Stehen auf hartem Untergrund!

Nun darf man nicht etwa denken, daß das Gegenmittel der abstoßenden Pantoffel, der elegante Damenschuh mit hohem Absatz, das richtige Mittel zur Verhütung der Plattfüße sei. Dieser hohe Absatz hat schon viel Unheil angerichtet, und die gezwungene Stellung des Fußes in einem solchen Schuh, dieser Zwang zur Überforderung und zur Verlagerung der

normalen Druckrichtungen rächt sich eines Tages doch. Die Knochen ändern ihre Form, so weit geht sogar die Veränderung. Hat man erst einen Plattfuß, dann soll man nicht schematisch irgendeine Einlage kaufen, sondern soll sich vom Facharzt beraten lassen, der nicht nur die besondere Art der Einlage anordnet, sondern auch Rat schlägt zur Bekämpfung des Plattfußes.

Häufig mit Plattfuß verbunden, begegnet man einem anderen weitverbreiteten Leiden: den Krampfadern. Man versteht darunter die Erweiterungen der Blutgefäße im Gebiet der großen Beinvenen, die aus den Geweben der unteren Extremität das verbrauchte Sauerstoffarme Blut wieder dem Herzen zuführt. Die unter der Haut dahinschießenden Blutadern zeigen verstärkte Schlangenzüge und treten verdickt hervor. Das Blut juckt sich und weitet den Gefäßwand. Die Stauungserscheinungen, die zur Krampfaderbildung führen, sind verschiedenster Art. Wir begegnen ihnen häufig in der Schwangerschaft, beim Tragen abschürzender Strumpfhosen und bei Leuten, die viel auf einer Stelle stehen müssen. Krampfadern haben nicht nur unschön aus, sondern werden zuweilen zu einer fast unerträglich Lage. Auch ein Platten der Krampfaderknoten kommt vor, führt zu starken Blutungen und kann durch unvorsichtiges Anfassen Infektionen herbeiführen.

Es ist unvorsichtig, bei der Krampfaderbildung von den eigenen Weisheit oder den Rat schlägen guter Freundinnen die Behandlung zu überlassen; vor allem ist vor planloser Massage zu warnen. Wenn auch früher die Heilkräfte der Krampfadern hilflos gegenüberstanden, so sind die vervollkommenen Methoden unserer Zeit dieser Krankheit doch gewachsen. Die Behandlung der Krampfadern zeigt heute mit den neuer Methoden der Einspritzung in die Venen außerordentlich günstige Erfolge, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Dr. A. W.

Ernährungsumstellung im Frühling

Die Hausfrau, die es mit der Erfüllung ihrer Pflichten ernst nimmt, wird im Frühling unbedingt zu einer Umstellung in der Ernährung greifen. Oft möchten die Küchenleiterinnen diese Umstellung schon zum Beginn des Jahres in die Tat umlegen, doch fürchten sie die Kosten, und dann haben sie auch Angst, daß die andere Nahrungszusammensetzung nicht ganz so gut schmecken wird. Aber bitte keine überflüssigen Sorgen! Die Umstellung kann ohne Mehrkosten bewerkstelligt werden, auch wird sie nach Gewohnheit — Sorgfalt in der Bereitung vorausgesetzt — gut munden. Die Ernährungslehre hat ergeben, daß Vitamine und Mineralstoffe zur Gesunderhaltung notwendig sind, ja zuweilen sogar anstelle von Medikamenten treten können. Sie finden sich in Obst, Milch, in Käse, Gemüse, Salaten und sind dann auch zuträglich, wenn sie nicht durch falsche Kochprozeduren zerstört worden sind. Ein Hinweis auf eine gute und im Frühling gesunde Ernährung stellt der Gebrauch von weisem Käse dar, der, vermischt mit Butter und grünen Kräutern angemacht, sehr wohlschmeckend und preiswert ist. Er macht jeden anderen Brotaufstrich überflüssig. Als Getränk findet die vorzügliche Buttermilch leider noch nicht die genügende Würdigung. Sie hat eine für den Darm anregende und

die Verdauung fördernde Wirkung, schmeckt gut und ist sehr nachhaltig, da sie auch dem Hungergefühl in gesunder Weise entgegenarbeitet. Beim Mittagessen wird die Gemüsesuppe oder Suppe oder Kraftbrühe erspart. Man kann alle Gemüsearten dazu verwenden, von jeder Sorte eine Kleinigkeit. Junge Gemüse und Kohlsorten vertragen sich vorzüglich miteinander. Somit braucht die Gemüsesuppe sehr wenig Zutaten. Nicht zu vergessen ist die Zusammenstellung von Gemüse und Kartoffeln, die beide im Dampfer bereitet werden. Durch Dämpfen gehen weder Vitamine noch Salze verloren, mithin erübrigt sich fast sogar das Würzen der Speisen. Das zerfließen ist ein sehr gesundes und appetitliches Ergebnis der Landwirtschaft, die sich auch im ungekochten Zustande verwenden lassen. Sie werden vorgebeugt, mit Milch, Zitronensaft, je nach Geschmack mit Zucker und geriebenen Äpfeln vermischt zum Mittagessen oder Frühstück Verwendung finden. Rohkost kann in Salatform angerichtet werden und findet viel Beifall, ganz abgesehen davon, daß sie der Ernährung gerade bei der Umstellung im Frühling sehr viele Vorteile bietet.

Die ersten Spargel

Die Spargelzeit ist für Feinschmecker die beste Zeit im Jahre. Wenn dieses köstliche Gemüse nicht allzu teuer ist, ist auch die Hausfrau beglückt, denn sie weiß eigentlich immer, was sie kochen soll. Spargel kann man immer essen, verleiht ihr jedes eine Delikatesse.

Zunächst ein paar Winke für den Spargel-einkauf. Man soll darauf achten, daß man möglichst kurze Spargel bekommt. Die Köpfe dürfen noch nicht blau und grün und am unteren Ende sollen die Spargel nicht holzig sein. Außerdem aber soll man möglichst ungewaschenen Spargel kaufen; er sieht zwar nicht so appetitlich aus wie der blendend weiße, der oft viele Stunden im Wasser gelegen hat, dafür aber ist auch sein Aroma erhalten geblieben.

Beim Schälen soll man sorgfältig zu Werke gehen, denn alle Holzigen und sträuhigen Bestandteile müssen unbedingt vor dem Kochen entfernt werden; man hat sonst nur die halbe Freude beim Essen. In diesem Punkte ist übermäßige Sparlichkeit lässig angebracht.

Die meisten essen den Spargel am liebsten auf die einfachste Weise bereitet, nämlich

in Salzwasser, dem man immer ein Stückchen Butter zusetzt, abgekocht und dann mit gerösteter Butter zu Tisch gegeben. Man ist roh oder gekochten Schinken dazu; auch hartgekochte, aufgeschnittene Eier sind eine gute Beigabe.

Gibt es viel Spargel, und bringen wir ihn täglich auf den Tisch, so wollen wir aber natürlich in der Bereitung einmal eine Abwechslung haben.

Zunächst das Spargelkochwasser. Man sollte es niemals weggießen, sondern es zur Bereitung der wohlschmeckenden Spargelsuppen verwenden. Man schneidet 2 Teller Mehl in 2 Teller Butter und füllt mit dem Spargelwasser auf. Dann schmeckt man mit Salz ab und kann die Suppe noch mit einem gut verquirlten Ei abziehen. Auf gleiche Weise bereitet man auch eine Soße, in die man Spargel hineingeben kann, wenn man kleinere und weniger ansehnliche Spargel gekauft hat, die man nicht im Ganzen als Stangen-spargel verwenden kann, sondern die man als Bruchspargel zubereiten muß. Dieser Bruchspargel ist auch geeignet zur Bereitung von Salaten.

Muttertag



Familiertag

Mütterlichkeit

Von Luise Lampert Stuttgart.

Mütterlichkeit ist Weisheit, nicht Begleitung, körperlicher Mutterlichkeit. Immer schaut sie vorwärts in die Zukunft und möchte doch alles Liebe bewahren und erhalten. Aber ihr sicherstes Kennzeichen ist, daß sie nie an sich denkt, sondern immer an andere und immer gefühlsmäßig weiß, wo ihre Hilfe nötig ist. Wie oft leben wir auf der Straße ein kleines Mädchenlein Geschwisterlein umjorgen, alles um sich her verweisend im Gefühl mütterlicher Verantwortlichkeit. Es gibt junge Mädchen, die in der Art des Umganges mit anderen, oft auch gleichgültigen, so mütterlich wirken, daß sie Halt und Hilfe für Schwächere sind.

Die schönste Mütterlichkeit erleben wir aber in der jungen Frau, die ihr kleines Kind auf dem Arm ganz versunken in seinen spielenden Geschwistern zulaßt. Wunderschön ist auch die Mutter, die in Schmerz und Stolz ihre erwachsenen Kinder vertrauensvoll in die Ferne ziehen läßt. Denn wahre Mütterlichkeit kennt keine Selbstsucht. Aus ihrem Verantwortungsbewußtsein stammt es, daß die Mütter den Sinn unserer Zeit zutiefst erfassen, ja ihn ursprünglich in sich tragen als ihren natürlichen Besitz.

Aber auch diejenigen Frauen, die nicht Mutter wurden, brauchen wir als Pflegerinnen für Groß und Klein. Heimatlose Einsame und mutterlose Kinder warten auf ihr Verstehen und ihre Sorge. Viele berufstätige Frauen tragen ihr mütterliches Herz in den erwählten Beruf. Die Krankenpflegerin ist ohne selbstlos jorgende Nächstenliebe gar nicht zu denken. Die Säuglingspflegerin, die Kindergärtnerin haben



diesen ihren Beruf erwählt aus echt mütterlicher Liebe zu den kleinen, zarten Wesen, in denen Deutschlands Zukunft ruht. Sie tun ein wunderbares, dankbares Werk: Sie führen eine Stille Wege die empfindliche Kinderseele und pflanzen ihr ein, was sie selbst als hoch und heilig empfinden. So ist es bei allen Frauenberufen, die sich ein Dienst am Leben zur Aufgabe machen. Eine Hebamme, eine Lehrerin, eine Fürsorgeerin — wer kann sich die Vertreterinnen dieser Berufe ohne Mütterlichkeit denken? Nach all die Unterrichtenden an Mütterlichkeit müssen mütterlich empfindende Menschen sein. Sie nehmen ihre besonders schwere Arbeit auf sich, um mütterlich zu tun. Sie, die deutlich erkannten und fürchten, wie wichtig die Mütterlichkeit ist, den Wert der Familie so hoch einschätzen, daß sie sich ganz in ihren Dienst stellen, verzichten auf ein eigenes Heim, auf einen eigenen Wohnplatz, um als Frau den Frauen und Müttern zu dienen. Da kann man hören, daß eine Kursteilnehmerin verwundert feststellt, so viel Mütterlichkeit habe noch nie gefunden, wie bei diesen Unverheirateten, die nicht Mutter sind. Mütterlichkeit ist eben Weisheit und nicht gebunden an leibliche Mutterschaft.

Die Zerstörung der Familie würde das Ende jedes höheren Menschentums bedeuten. So groß die Tätigkeitsbereiche der Frau gezogen werden können, so muß doch das letzte Ziel einer wahrhaft organischen und logischen Entwicklung immer wieder in der Bildung der Familie liegen. Sie ist die kleinste, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges. Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.

Luise Lampert

Wir Frauen spüren allmählich in Deutschland, daß wir immer näher zusammenrücken; wir erleben, daß die Frau, weil sie als Mutter selbstschöpferische Kraft ist, ganz besonders ihrem Volke heute verhaftet ist, weil sie es erhält. Deshalb wird unter Weg auch immer bewußter zu all den Kräften führen müssen, die Leben gestalten und erhalten. Erde und Himmel als Symbole für Geburt und Ewigkeit — für Kraft und Bestand — mögen in unsern Mädeln und Frauen immer lebendiger Gestalt annehmen, damit wir unserm Volke schenken für harte Zeiten: erdbeurwurzelt, erdbejahende, gottgebundene, frohliche Mütter.

Gertrud Scholz-Klink

Sie ist ebenso sehr eine selbstverständliche Forderung an echte Fraulichkeit, als sie als höchste Anerkennung edler Weiblichkeit gilt. Mütterliche Frauen braucht unser Volk, und es kann auch nicht einen Teil dieser Seelenkraft entbehren, die ihm geschenkt ward.

Und haben sie keine eigenen Kinder, so müssen sie als Mütter im Volk mit offenen Blicken sehen, wo sie geben dürfen aus ihren reichen Schätzen. Ihre „geistige Mütterlichkeit“ wird geistiges und leibliches Leben wecken, pflegen und hegen, das unserem Vaterland so nötig ist, wie das körperliche. Der Dank an diese mütterlichen kinderlosen Frauen ist so warm, wie der an die Mütter, und unsere Hoffnung schaut gerade so auf sie, wie auf ihre Schwestern.

Mutter

„Mutter“, schallt es immerfort
Und fast ohne Pause,
„Mutter!“ hier und „Mutter!“ dort
In dem ganzen Hause.

Überall zugleich zu sein
Ist ihr nicht gegeben,
Sonst wohl hätte sie, ich mein',
Ein bequemer Leben.

Jedes ruft, und auf der Stelle
Will sein Recht es kriegen,
Und sie kann doch nicht so schnell
Wie die Schwalbe fliegen.

Ich fürwahr bewund're sie,
Dah sie noch kann lachen,
Was allein hat sie für Mühe,
Alle Last zu machen.

Kann nicht einen Augenblick
Sich zu ruh'n erlauben,
Und das hält sie gar für Glück!
Sollte man es glauben?

Joh. Trojan.

Vom Mutter-Beruf

Erika Köpke, Berlin.

Mutters Veste ist aus der Schule heimgekommen und hat gleich die Freundin mitgebracht. Wieder einmal werden große Pläne geschmiedet, was man werden möchte, und wie man sein Leben einmal gestalten will. Beide wollen in den Arbeitsdienst gehen, und dann einen Beruf ergreifen. Mutter muß die Pläne immer wieder anhören, erteilt gute Ratschläge, weiß Wege. Dazwischen gibt es Arbeit genug. Zwei Buben und die fünfjährige Jüngste machen auch ihre Ansprüche. Und gerade die Kleinsten

weiß Leben um sich zu verbreiten! Heute morgen, als Mutter alle versorgt hatte, einen Augenblick ausspannte und überlegend den Kopf in die Hand stützte, hatte die Jüngste sie fest umschlungen und ihr in das Ohr geflüstert: „Nicht traurig sein, ich will dir helfen, hab dich lieb!“

Und dann haben sie beide gewischt und geschrubbt, und Klein-Anna hat schrecklich viel Unordnung um sich verbreitet und doch gemeint, so schön zu helfen! So stolz ist sie gewesen, daß sie Mutters Veste nachher nicht genug davon berichten konnte. Die hört nur halb zu, den Kopf voll von Plänen. Die beiden Freundinnen wollen Lehrereinnen werden und ihre Schillerinnen zu „Pfundsmaßdchen“ erziehen. Sie wollen einmal... „Ach, ihr als Lehrerinnen!“ sagt Klein-Anna und schaut sie kritisch an. „Ihr gerade!“... Die beiden lachen. „Ja, was willst du denn einmal werden, wenn du so alt bist wie wir?“ fragt die Freundin.

Da wird das Kind plötzlich nachdenklich, richtet sich stolz auf, stemmt die Arme in die Seiten und sagt's den beiden ins Gesicht, dies eine Wort: „Mutter!“

Und es denkt an den Morgen zurück, wo es seine Händchen um Mutters Hals geschlungen hat, ganz dicht und fest und ihr etwas ins Ohr flüsterte: „Ich will dir helfen, hab dich lieb!“... So wie Mutter sein, so wie Mutter tun, dann ist's schon recht. —

Die beiden gucken das Kind groß an. Mutters Veste lacht: „Du Dummerle, Muttersein ist doch kein Beruf!“

Aber da kommt der Vater herein, er hat das ganze Gespräch von nebenan mit angehört. Und dann sagt er den beiden Großen, warum Muttersein tiefer und schöner Frauenberuf überhaupt ist. Er erinnert sie an Mutters Krankheitszeit, an die Not dabei, weil er selbst arbeitslos war, die Kinder klein waren und sie ihnen allen so sehr fehlte. Die beiden Mädel schauen ernst und nachdenklich drein und sind still geworden.

Klein-Anna ist längst aus dem Zimmer gelaufen, aber zu den dreien hat sich leise die Mutter gesellt. Und da ist es Mutters Veste plötzlich klar geworden, wie sehr

das Leben ihrer Mutter bisher doch Dienst an den ihren war, wie ihre ganze Liebe ihnen allen gegolten hat, und wie die Hände, die Augen, die Gesichtszüge eine besondere Sprache von Liebe und Leid zu reden wissen... —

„Seht einmal“, hob die Mutter an, „wenn ihr jetzt in das Leben hinausgeht, so findet es andere Zeiten, die euch junge Menschen, trotz mancher Schwere der Tage, so stolz, so gläubig, so hoffnungsfroh und verantwortungsbewußt in eure Aufgaben hinein stellen.“

Auch ihr Mädel werdet, was immer ihr auch zu schaffen habt, als Frauen mitberufen sein zum Dienst an eurem Volk. Deutschland braucht die schaffende Hand von Mann und Frau. Und Frauen werden dem Vaterlande da am meisten Werte schaffen, wo sie ihre ureigensten mütterlichen Kräfte zur Entfaltung bringen können.

Se verantwortungsvoller Mädchen und Frauen heute auch als Mütter im Leben stehen wollen, umso mehr werden sie sich für ihre Aufgaben erziehen und schulen lassen. Der Nationalsozialistische Staat braucht Frauen, die neben den Männern, jeder auf seinem Platz, das Leben meistern. Die Jugend wird ertüchtigt in der HJ, dem BdM, FJL usw., der deutsche Mann in den Formationen der SA, SS, der DAF usw., die deutsche Frau in den Lehrgängen des Reichsmütterdienstes, die unter Führung der NS-Frauenenschaft stehen. Ihr habt davon ja schon mehr gehört als ich“, fuhr die Mutter fort. „Im vergangenen Jahre, im Mai, habe ich von der Reichsfrauenführerin, Gertrud Scholz-Klink, durch Radio die Richtlinien des Reichsmütterdienstes erfahren. Und in diesem einen Jahr sollen über 100.000 Mädchen und Frauen in Stadt und Land für ihre Aufgaben als Frau und Mutter in Familie und Volk ertüchtigt und fähig gemacht werden sein.“

Ich habe neulich Frau Scholz-Klink sprechen hören, wo sie gesagt hat, daß diese Mütterchule — als Gemeinschaftsarbeit der deutschen Frauen — der Schlüssel sei, der zu dem Herzen jeder Frau und Mutter ihre Wirt ist. Wie ihr was, Mädel, wie ihr eurer Mutter euren Dank zum Muttertag zum Ausdruck bringen könnt? Sondern ihr einmal mit ihr an solchem Lehrgang teilnehmt. Und warum? Weil es eurer Mutter



Aufn. Jutta Sella

Unser Reichsmütterdienst ist der Dank von uns Frauen an die genesende Mutter Deutschland und ihren treuesten Sohn Adolf Hitler

Gertrud Scholz-Klink

ter der schönste Dank ist, wenn sie weiß, daß ihr Mädel durch Erziehung und Schulung so ausgerichtet ist, wie sie es sich wünscht; gesund und rein an Leib und Seele, um als Glied einer Kette einma Träger neuen Lebens zu sein, fähig gemacht für alle Aufgaben, um als wahre Kameradin und Mitkämpferin mit dem Mann in Familie oder Beruf gemeinsam zu schaffen, stets demütig und stolz zugleich, treu in der Pflichterfüllung und groß in der Liebe.“

Donata verteidigt ihr Glück

Roman von Anny von Panhuys

19

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale)

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Am nächsten Tage fuhr man heim. Die Symphonie sollte schon in vierzehn Tagen wiederholt werden, und da Professor von Eberbach für einige Zeit in ein Sanatorium übersiedeln wollte, mußte Werner Olden die Symphonie zum zweiten Male dirigieren.

Freudestrahlend berichtete Donata den Erfolg und alles, was damit zusammenhing, drüben im Gärtnerhause.

Frau Westkamp freute sich, auch Detlef tat erfreut; aber es war Bitternis in ihm. Zu dem Geld kam nun auch noch der Ruhm von Donatas Vater. Viel zu viel war das — er selbst mußte ja zum Schatten werden vor so viel Glanz.

„Hättest nur dabei sein sollen, Detlef!“ rief Donata. „Es war das Höchste und Größte, was ich bisher erlebt habe. Ich bin aber auch unfähig stolz auf den Vater. Du mußt morgen zu uns kommen, ihm Glück wünschen. Und die Morgenblätter in Mainz und hier haben Besprechungen gebracht, daß man meinen könnte, ein neuer Beethoven wäre in Vater geboren worden. Er wird plötzlich und mit einem einzigen Male entschädigt für die Enttäuschungen seines ganzen Daseins. Er sitzt zu Hause und erzählt der Mutter lauter verdrehtes Zeug vor lauter Glück.“

Er nickte.

„Ich werde morgen kommen; bestelle deinem Vater inzwischen, ich habe mich sehr gefreut.“

Er blickte Donata nicht an; er fürchtete, sie könne dann erkennen — er redete mit falscher Zunge.

Sie plauderte weiter:

„Die kleinen talentlosen Schüler entläßt Vater jetzt und unterrichtet fortan nur talentierte, will sich lieber fast ganz seinen Kompositionen widmen. Sein Verleger hat jetzt sogar für alle früheren Arbeiten Interesse.“

Detlef Westkamp begleitete Donata bis nach der Kunstfabrik-Wache.

„Ich bin noch müde von gestern“, lächelte Donata. „Ich habe Sekt trinken müssen und bin das noch nicht gewöhnt.“

Ein schmaler Herr mit herben Zügen und hochgehaltener Nase ging vorüber, stützte flüchtig und grüßte dann tief, sah Donata dabei groß und bewundernd an.

„Wer war der Herr?“ fragte Detlef.

Donata erklärte:

„Der Schwager von Professor von Eberbach, Prinz Volkbert von Weich-Schlehen.“

„Woher kennst du denn den?“ kam die zweite Frage kurz und scharf.

Donata blickte befremdet.

„Das ist sehr einfach. Ich sagte dir doch eben, er ist der Schwager des Professors. Bei ihm, gelegentlich unseres Besuches beim Professor, lernte ich ihn kennen — später, am Abend, sah er dann in unserer Loge, bis das Unglück mit seinem Schwager geschah.“

„So? — er sah mit dir in derselben Loge.“

Sie bestätigte:

„Allerdings!“

Detlef Westkamp fühlte, daß sich die Krallen der Eifersucht um seinen Hals legten wie die eines Geiers. Er mußte sehr an sich halten, um nicht eine bittere Bemerkung zu machen.

Er zwang sich zur Freundlichkeit, fragte: „Soll ich dich nach Hause bringen? Oder fährst du mit der Elektrischen?“

Sie lachte:

„Nein! Heute spendiere ich mir ne Autotaxe, — weißt doch, ich bin so schrecklich müde.“

Er rief eine Taxe an, und als Donata eingestiegen war, sprang er nach.

„Ich bringe dich heim, Donata!“

Das Auto fuhr los, und drinnen in dem kleinen, engen Raum riß Detlef Westkamp das schlante Mädchen an sich. Heiß strich sein Atem über ihr Gesicht hin bei der Frage: „Hast du mich noch lieb, Donata?“

Sie blickten sich beim Schein der vorübergleitenden Straßenlaternen ins Gesicht; es war, als wollte jeder in den Augen des anderen etwas lesen. Donata lachte plötzlich frisch und klingend.

„Bist du wieder eifersüchtig, Detlef?“ Sie strich über sein Gesicht. „Du dumme Doh! ich habe dich lieb und bleibe dir treu und werde deine Gärtnerfrau.“

Er drückte ihre Hände und küßte die schmalen Finger. Einen nach dem anderen. „Vergiß, Donata! Ich habe dich so lieb, daß ich mich wie ein Tölpel und Narr benehme.“ Er sagte zärtlich: „Ich will nun aussteigen, fahr allein heim, mein Liebes! Du bist ja müde, und ich quäle dich nur. Auf Wiedersehen morgen!“



(Bild: Deutscher Presse-Bildes-Dienst)

„Weißt du, Mutterl, was ich träumt hab'...“ Mutter am Krankenlager ihres Kindes.

Er küßte sie noch einmal, und dann ließ er halten, stieg aus.

36 Fuß ging er heim, und während es ihm noch immer im Ohr klang: „Ich habe dich lieb und bleibe dir treu und werde deine Gärtnerfrau!“, erinnerte er sich gleichzeitig an den eleganten Prinzen, der Donata begrüßt und sie dabei mit einem Blick angesehen — mit einem Blick, der ihm das Blut vom Herzen bis in die Schläfen hinaufgepumpt und seine Hände zu Fäusten zusammengepreßt hatte.

Donata, vergibt, dachte er; aber er war voll Unruhe. Wie hatte sich alles verändert in der kurzen Zeit, seit er Donata kennen gelernt. Die Tochter eines schlichten Musiklehrers war sie damals; jetzt aber verfügte sie über eigenes Kapital, trug einen echten Pelz, trug Brillanten und Perlen und war die Tochter eines berühmten gewordenen Mannes.

Warum gibt das Schicksal dem einen Menschen alles und dem anderen nichts? Großleid warf er die Frage auf, und es ging ihm doch nicht schlecht. Er konnte sich satt essen und unter eigenem Dach schlafen. Wieviel Menschen gab es, die ihn beneideten; aber seine Angst, allmählich für Donata zu gering zu werden, trübte ihm den Blick.

Seine Mutter erwartete ihn zu Hause, und er breitete seine Gedanken vor ihr aus, wie er es öfter tat.

Sie seufzte:

„Nun, das ist wirklich ganz absehbare, wie es in deinem Innern aussieht. Von wem hast du das nur gerbt, das Neidische, Mißtrauische?“

„Diese Eigenschaften sind vom Vater nicht und von mir auch nicht. Donata liebt dich, und die stört nichts in ihrer Liebe. Wenn sie heute ein Schloß bekäme und irgendeinen hohen Titel, beziehe sie dich gerade so lieb. Gönne doch den Leuten das Geld und gönne Olden den Ruhm, den er sich doch ehrlich und schwer erworben hat. Donata bleibt dir doch. Warum soll sie denn durchaus ein ganz armes Luder sein? Sei vernünftig u. erschwere ihr nicht das Leben und dir auch nicht. Hast großes Glück gehabt, Donata zu finden — bestimmt dich aber so, daß du es beinahe nicht mehr wert bist.“

Er nickte.

„Recht hast du, Mutterl! Aber ich glaube, es sitzt ein Teufel in mir drin.“ Er stützte den Kopf in die Hände. „Ich verdiene das Mädel nicht, wenn ich es so weitertreibe.“

„Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung!“ lobte seine Mutter.

Und dann sahen sie sich an, und Detlef Westkamp sagte leise:

„Du bist gut, Mutterl, und Donata auch; ich will mir Mühe geben, auch gut zu werden. Ihr müßt aber Geduld mit mir haben.“

Ungefähr um dieselbe Zeit begab sich Donata zur Ruhe. Ihre Gedanken weilten bei Detlef Westkamp. Es lag aber wie ein leiser Schmerz über ihrem Denken, denn es tat ihr weh, daß sie dem Geliebten immer wieder versichern mußte, sie hätte ihn lieb.

Sechszwanzigstes Kapitel

Man saß beim Tee im Musikzimmer, und

Werner Olden erzählte mit leuchtenden Augen von seinem großen musikalischen Sieg.

„Es war einfach herrlich; schöner hätte es nicht sein können, wenn ich plötzlich droben im Himmel gewesen wäre.“ Er lachte. „Ein törichter Vergleich — nicht wahr? Doch ich finde keinen, der auch nur annähernd ausdrücken könnte, wie mir zumute gewesen ist, als der Beifall auf mich niederprasselte. Ich hab' nämlich schlafen müssen, um Haltung zu bewahren, sonst hätte ich losgefliegt vor dem ganzen Saale.“

Er hatte den Glückwunsch Detlef Westkamps vorhin vergnügt entgegengenommen und schien jetzt darauf zu warten, daß der etwas spräche. Detlef Westkamp empfand das ganz deutlich.

Er sagte sehr höflich:

„Ich freue mich ungemein über Ihren großen Erfolg, Herr Olden! Sie haben Glück gehabt, gleich gewissermaßen über Nacht berühmt zu werden, und dafür haben die Besprechungen in den Zeitungen gesorgt.“

Der Hausherr zog die Augenbrauen zusammen, zwischen die sich Fältchen des Unmuts eingenistet hatten.

„Glück?“ wiederholte er wie fragend, u. zugleich ausruhend: „Ich glaube, lieber Freund, Sie betrachten meinen Erfolg von einem völlig falschen Standpunkt. Vom Standpunkt eines Menschen, der keine Ahnung von dem Innenleben eines Künstlers hat, von dem Aufwand an Energie, die einer wie ich hat aufwenden müssen, um den Mut nicht zu verlieren nach so endlosen Jahren, angefüllt mit Mißerfolgen. Da muß man schon felsenfest überzeugt sein, etwas Besonderes zu können, da muß man bis ins tiefste Herz hinein fühlen — der Gottesfunke ist in einem. Man schafft weiter, erstickt beinahe in der kleinlichen Atmosphäre eines armseligen Musiklehrerdaseins. Schließlich wird man müde, will ihn endlich aufgeben, den Künstlertraum, wagt es aber trotzdem noch einmal. Nun durchlebte man Wochen voll Qual und Hoffnung, geht durch eine Hölle voll Zucht und Bangen — und mit einem Male ist man doch am Ziel, mit einem Male doch!“

Verdienst ist das, aber kein Glück, wenn man selbst die Anerkennung, den großen Erfolg, auch als Glück empfindet.“

Detlef Westkamp kam sich wie ein abgekanzelter Schuljunge vor. Er wollte etwas erwidern, doch ein bitterer Blick Donatas verhinderte ihn daran.

So schwieg er, hatte das quälende Empfinden, Werner Olden fühlte sich hoch erhaben über ihn, den Gärtner.

Er war verstimmt und durfte es nicht merken lassen. Er beobachtete Donata sehr aufmerksam, und ihm schien es, als ob sie sich verändert hätte. Wie elegant sah das schwarze Kleid, und wie künstlerisch war das Haar geordnet! Sie konnte natürlich jetzt zum teuersten Friseur von Frankfurt gehen, und ihr Kleid war bestimmt nicht hier in der Vorstadt gearbeitet worden.

Frau Steffi spürte, die Stimmung war

gespannt, und sie glaubte, auch den Grund dafür zu wissen. Sie begriff, daß Detlef Westkamp sich erst daran gewöhnen mußte, Donata jetzt anders zu sehen als vor den Ereignissen, die ihre kleine Familie wohlhabend gemacht und dem Namen Olden Ruhmesglanz gegeben hatten.

Sie zog ihn ins Gespräch, interessierte sich für alles, was seinen Beruf anging, und brachte es fertig, daß er warm und begeistert von der alten Gärtnerei drüben in Sachsenhausen erzählte.

Er bat:

„Sie werden uns jetzt hoffentlich recht bald besuchen, Mutter lud Sie doch wiederholt ein!“

Werner Olden hatte zugehört, nun schüttelte er den Kopf.

„Vorläufig werden wir kaum dazu kommen, oder meine Frau muß mit Donata Sie allein besuchen. Ich lüge in der Arbeit bis über die Ohren. Ich ordne meine alten Kompositionen — alles will mein Verleger prüfen.“

Wie er die zwei Worte „mein Vertreter“ aussprach! Betont breit und erfolgreicher.

Detlef Westkamp dachte:

Ob wohl jeder über Nacht berühmt gewordenen Künstler so schnell seine kleine Vergangenheit abzustreifen vermochte, wie es Werner Olden in so meisterhafter Weise verstanden hatte?

Schon sprach Werner Olden weiter:

„Meine Damen sollen lieber auch noch etwas warten, es kommt jetzt kaum auf ein paar Wochen an, und in dieser Zeit ist von der Gärtnerei sowieso nicht viel zu sehen.“

„Darin dürften Sie sich irren, Herr Olden!“ widersprach er. „Wenn auch keine Rosen mehr blühen und kein junges Gemüse mehr wächst —“

Der Ältere unterbrach ihn:

„Ach bitte, lieber Westkamp, wollen uns damit nicht aufhalten — ehrlich gestanden, bin ich in Ihrem Fach nicht auf der Höhe. Wozu auch? Blumen und Gemüse und Obst kauft man ja so billig in den Läden.“

Er erhob sich.

„Ich werde Ihnen mal einen Konzertwalzer vorspielen. Ich bin, wie Ihnen das Wort Walzer beweist, als Komponist nicht einseitig. Ist doch wieder ganz was anderes als eine Symphonie.“ Er klopfte Donata auf die Schulter: „Kleine Gärtnerbraut, hättest gar nicht so bescheiden sein brauchen in der Wahl!“

„In der Wahl meines neuen Pelzes. Ich weiß schon, Vater, das wirst du mir leider etwas zu oft vor!“

Donata hatte den von ihrem Vater angefangenen Satz vollendet; sie wußte genau, der Vater hatte etwas zu sagen beabsichtigt, was ihrem Liebsten weh getan hätte. Und Detlef war schon überempfindlich, der vertrat nicht mehr viel.

Sie warf dem Vater einen bittenden Blick zu, den er auch verstand.

Er meinte:

„Na ja, wenn du doch das Geld dazu hast und ich habe es auch, hättest du dir einen geübten Pelz kaufen können — dabei bleibe ich.“

Er lächelte liebenswürdig.

„Meinem nächsten Konzert müssen Sie aber beizuhelfen, Verehrtester! In knapp 2 Wochen werde ich an Stelle des Professors von Eberbach nochmals meine „Wilde Jagd“ dirigieren. Meine Frau und Donata nehmen Sie mit in die Loge. Einen Abendanzug werden Sie haben.“

Detlef Westkamp war wirklich überempfindlich geworden. Ganz harmlos hatte Olden das eben gesagt.

Und die Antwort des Jüngeren klang etwas scharf:

„Wozu braucht ein einfacher Gärtner einen Abendanzug!“

„Dann lassen Sie sich einen bauen, lieber Freund! Ich empfehle Ihnen meinen neuen Schneider Joachim Dellsch. Am Palmengarten. Bishen teuer ist er ja, aber man kann sich in seinen Anzügen sehen lassen. Seine Arbeiten sind ganz große Klasse.“

Detlef Westkamp erwiderte kurz:

„Dann ist er nicht die richtige Adresse für einen Gärtner.“

Werner Olden zuckte die Achseln und ließ sich vor dem Klavier nieder. Mutter und Tochter aber wechselten einen ernsten Blick; es tat ihnen leid, daß sich die beiden Männer nicht gut verstanden und sich fortwährend mit kleinen Ausfällen verärgerten. (Fortsetzung folgt)

Bilder der Woche

9 Bilder: Deutscher Presse-Klischee-Dienst



Das zweite Landjahr hat begonnen

Das große Erlebnis des Landjahrpflichtigen: zum erstenmal hinter dem Pflug, unter Anleitung des Bauern



Die Vereidigung der Schweizergarde

Im Befehlsraum des Vatikans fand im Beisein des Kardinalstaatssekretärs Pacelli die feierliche Vereidigung der neuen Truppen für die Schweizergarde des Papstes statt



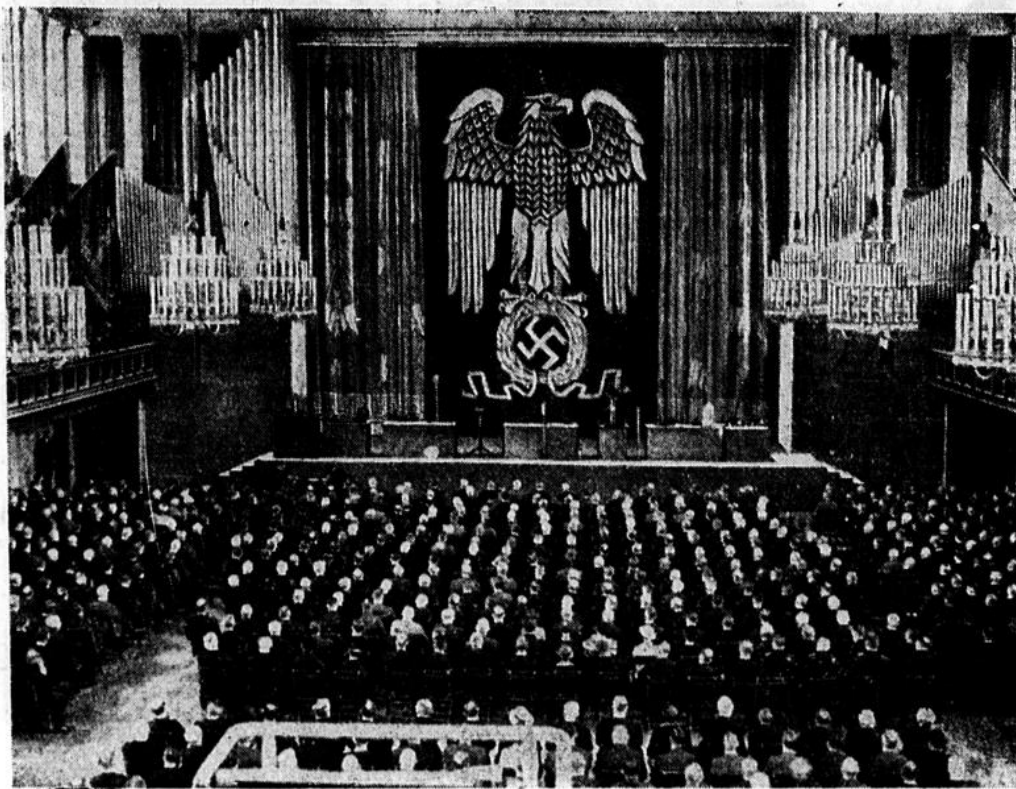
Das englische Königsjubiläum

Die Königsfamilie auf dem Balkon des Buckinghampalastes: Von links nach rechts: Der Herzog von York, Prinzessin Royal, der König, die Enkelkinder des Königspaares, die Königin, das Herzogin von Kent, die Herzogin von York, die Prinzessin Victoria, der Herzog von Connaught und der Prinz von Wales



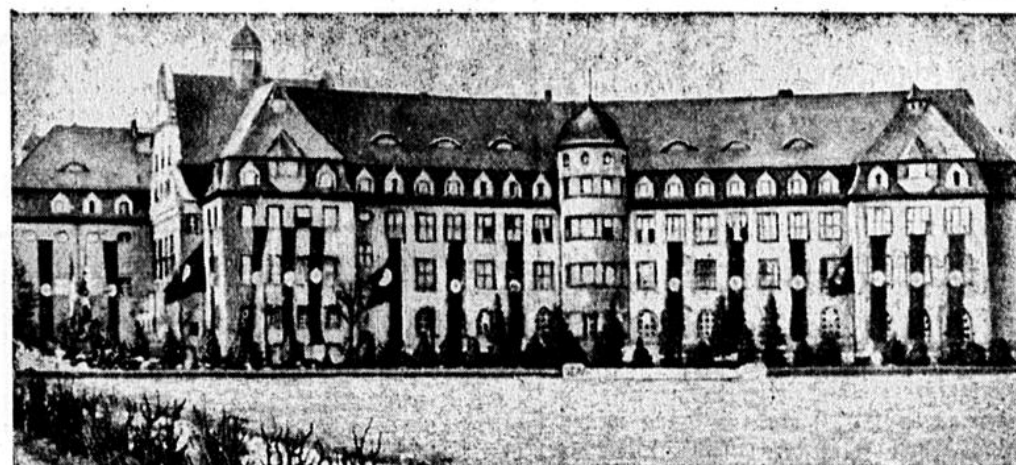
Der Jägerhof „Hermann Göring“

In der Buchforst vor den Toren Braunschweigs weihte der Reichsjägermeister Hermann Göring den neuen nach ihm benannten Jägerhof.



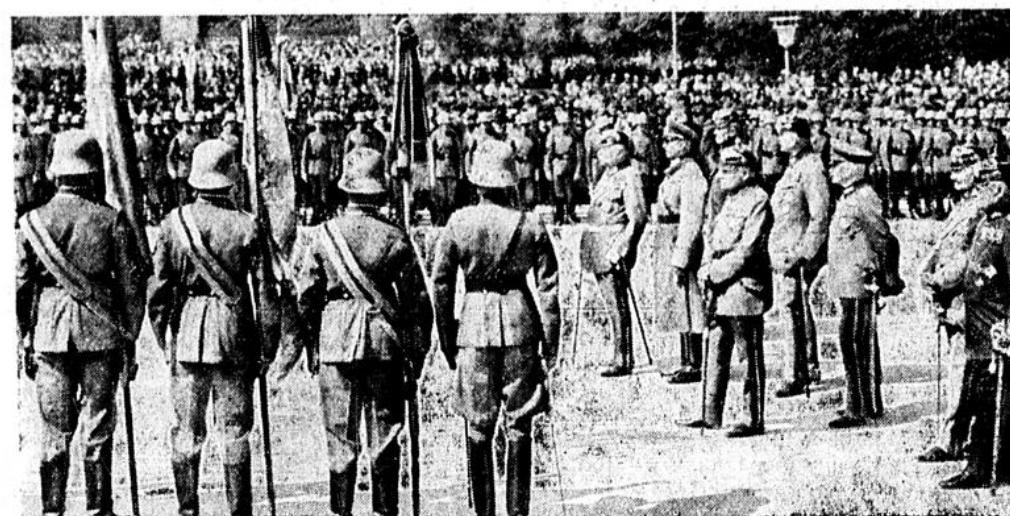
Der Kongressaal des Deutschen Museums

Der Kongressaal im Studienbau des Deutschen Museums in München ist nunmehr fertiggestellt, womit die Neubauten des Museums einen vorläufigen Abschluß erreicht haben. Unser Bild zeigt die feierliche Einweihung des Kongresssaales während der Rede des Reichserziehungsministers Rütt (links auf der Bühne)



Die neue Hans-Schemm-Hochschule

In Pasing bei München wurde die neue Hochschule für Lehrerbildung feierlich eröffnet, die den Namen des berühmten Pädagogen und Kultursministers Hans Schemm trägt.



Das Treffen der Garde

Etwa 20 000 Angehörige der alten Garderegimenter waren in der Reichshauptstadt zu einem großen Treffen zusammengekommen. Unser Bild zeigt den Festgottesdienst auf dem Königsplatz, an der Spitze der alten Generale General von Eberhard



Ein eindrucksvolles Ehrenmal

In Bochum wurde ein Ehrenmal für die 745 im Weltkrieg gefallenen Werkstattemänner des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation A.G. geweiht. In der Mitte des Ehrenmals erhebt sich dieses 12 Meter hohe Schwert, das die stolze Aufschrift trägt: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“



Die erste Probefahrt der „Normandie“

Der neue französische Ozeanries ist vom Hafen Saint Nazaire zu seiner ersten Probefahrt ausgelaufen. Der Schiffries hat eine Länge von über 313 Metern und eine Breite von 36,40 Metern. Ein Vergleich mit den Schiffsdampfern macht die gewaltigen Ausmaße des 70 000 Tonnen-Dampfers besonders deutlich.

Brühl und Umgebung

Brühl, 11. Mai 1935.

Der Herr Pfarrer Großer der evangelischen Kirchengemeinde in Brühl, beehrt heute seinen 50. Geburtstag. Seit 1920 hat er in dem weitausgedehnten Pfarrbezirk als treuer Seelsorger und lebendig eindrucksvoller Prediger sich die Herzen und Seelen seiner Gemeinde gewonnen, die in Vertrauen und Treue zu ihm steht und ihm und seiner Familie am heutigen Tage ihre innigen Wünsche für sein weiteres schaffensfrohes Wirken zum Ausdruck bringt.

Muttertag. Das große Fest der Familie ist gekommen, das gleichzeitig ein Fest der Nation bildet. Zwar unterscheidet es sich von den großen nationalen Festen durch den Rahmen der stillen Häuslichkeit. Es ist kein Fest mit weithin hörbaren Worten und großen Aufmärschen, sondern ein würdiges Fest mit viel dankbarem Gefühl. Trotzdem aber kennt die natürliche Volksgemeinschaft nichts Größeres als die Mutter. Selbst der Führer beugt sich vor der unbekannten Frau, der die Nation ihr Leben und ihre Kraft verdankt. Der Führer selbst sagt: „In meinem Staat ist die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin“. Ein geordnetes Volksleben entspringt einem geordneten Familienleben. Das Herz der Familie ist die Mutter. Sie ist die Erzieherin und Führerin ihrer Kinder; sie ist die Gestalterin des häuslichen Lebens, das sie zu einem friedlichen Ruhepunkt macht. Sie prägt den Geist, der die Familie befeuert. Wenn sie verläßt, ist das Familienleben gestört. Weil die Mutter so viele wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, wird ihr im neuen Staate eine entsprechende Vor- und Ausbildung geboten. Ohne eine solche ist es nicht leicht, die schöne und volkswirtschaftliche Tätigkeit pflichtgemäß auszuüben, durch die sich die Frau und Mutter in das Aufbaugeschehen der Nation einliedern soll. In dem opferreichen Leben der Mutter bringt der Muttertag einen Strahl des Glüdes. Die Volksgemeinschaft gebt ihrer Opfer. Die Mutter, die die Mutter für die Gesamtheit in der Stille geleistet hat, ist nicht vergessen. Der Muttertag stellt sie in das verdiente Licht. Aller Augen werden in Dankbarkeit auf die Mutter gerichtet sein, ganz besonders aber auf die Mutter, die ihre Kinder dem Dienste am Volk und Vaterland zum Opfer brachte. Möge der Muttertag ein heiliger Born sein, aus dem unsere Frauen neue Kraft und Stärke zur Erfüllung ihrer großen Aufgaben schöpfen können!

Der Kirchenchor „Cäcilie“ unternimmt am morgigen Sonntag eine Wanderung nach Walberberg. Der Chor wird am Nachmittag um 3 Uhr an einer Andacht des dritten Ordens des heiligen Dominikus in der großen neuen Kirche des Dominikanerklosters teilnehmen und bei dieser Gelegenheit mehrere Gesänge zu Ehren der Marienkönigin zum Vortrag bringen. Hieran schließt sich dann eine Besichtigung der Kirche und des Klosters. Dann folgt eine gemütliche Unterhaltung im Lokale Müller in Walberberg. Die inaktiven Mitglieder sowie Freunde des Chores sind zu der Wanderung herzlich eingeladen. Der Abmarsch erfolgt nachmittags um 2 Uhr von der Bornstraße in der Nähe des Sportplatzes aus.

Eine Kaffeestätte wird im hiesigen Schloß demnächst eröffnet werden. Wie wir hören, wird hierzu der östliche Teil der Drangerie hergerichtet. Mit den Ausräumarbeiten der Drangerie ist bereits begonnen worden. Die notwendigen Unarbeiten sollen sofort in Angriff genommen und so beschleunigt werden, daß die Kaffeestätte am Christi-Himmelfahrtstage dem Betriebe übergeben werden kann.

Wochenend in Brühl. Die Besucher des Fußball-Länderkampfes, welche in Brühl übernachteten, treffen heute abend 19.43 Uhr hier ein. Nach einer kurzen Ansprache wird zum Adolf-Hitler-Platz marschiert, wo die Begrüßung stattfindet. Hierauf ist gemeinschaftliches Abendessen in verschiedenen Lokalen. Gleichzeitig ist für rheinische Stimmung und Gemütslichkeit bestens gesorgt. Die Brühler Bürgerschaft wird um rege Beteiligung bei den Veranstaltungungen gebeten. Die Abfahrt nach Köln erfolgt Sonntag Morgen kurz nach 8 Uhr.

Sanitätskolonne Brühl. Antreten heute abend 19.30 Uhr am Staatsbahnhof Brühl; Sonntag morgen 7 Uhr am Feuerwehrheim, Montag abend 19.30 Uhr im Feuerwehrheim.

Der deutsche Radfahrer-Verband veranstaltet morgen, Sonntag, 12. Mai, eine Radfahrfahrt „Rund um Köln“. Es starten in Köln, Raderberg, Brühlstraße 178 Amateur- und 38 Berufsfahrer. Der erste Start, Klasse A, beginnt um 7 Uhr, dem in Abständen von 10 Minuten die weiteren Klassen folgen. Die ersten Fahrer treffen mutmaßlich 7.15 Uhr in Brühl ein. Die weitere Fahrt geht über Lechenich, Düren, Jülich, Neuß, Düsseldorf, Solingen, Siegen,

Burg, Bonn, Brühl nach Köln-Raderberg. Die Fahrer passieren auf der Rückfahrt mutmaßlich von 14.33 Uhr ab Brühl. Allen Fahrern wünschen wir gutes Wetter und viel Erfolg.

Motorradunfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad kam gestern morgen auf der Kölnstraße in der Nähe des Eisenwerkes Brühl ins Schleudern. Der Mitfahrer erlitt leichte Verletzungen am Kopf und im Gesicht, während der Fahrer mit geringen Hautabschürfungen an den Händen davonkam. Das Motorrad wurde beschädigt.

Die drei gestrigen Herren. Mamertus, Pantatius und Servatius, deren Fest heute, morgen und übermorgen gefeiert wird, waren Märtyrer aus der Anfangszeit des Christentums, die später von der Kirche zu Heiligen erhoben wurden. Weshalb der Volks Glaube sie mit den alljährlichen Kälterückfällen im Mai in Zusammenhang gebracht hat, wird wohl nie völlig geklärt werden können. Wahrscheinlich hat man, da die Kälterückfälle sich meist zwischen dem 10. und 20. Mai, also um die Zeit der Namenstage dieser drei Heiligen einzustellen pflegen, ihnen die „Schuld“ zugeschrieben und sie ungerade Weise für die wenig erfreuliche und vom Landmann gefürchtete Naturerscheinung „verantwortlich“ gemacht. Der Glaube daran hat sich dann so eingebürgert, daß man sich auch nicht durch die Tatsache davon abbringen ließ, daß die Kälteperiode oft früher oder später eintritt. — Aehnliche Kälterückfälle können auch im Juni oder Juli eintreten und haben ihre Ursache in der ungünstigen Luftdruckverteilung über Europa und dem nördlichen Ozean. Wenn sie aber im Mai kommen, so können sie erheblichen Schaden anrichten, denn die in der Entwicklung befindlichen Pflanzen sind gegen Frost sehr empfindlich. — Wie genaue Beobachtungen ergeben haben, geht dem Kälterückfall in den meisten Fällen ein auffälliger Temperaturanstieg voraus. Das Charakteristische an den kalten Tagen im Mai sind böige, nordwestliche Winde mit kalten Niederschlagschauern und nachfolgender Aufhellung, die ganz besonders gefährlich ist, wenn in sternklaren Nächten dann die Temperatur leicht unter den Nullpunkt sinken und den Fluren schweren Frostschaden bringen. Die Ursache des Kälteeinfalles ist in dem hohen Luftdruck über dem nördlichen Ozean und dem Tiefdruck über dem mittleren und südlichen Europa zu suchen. — Eigenartig und noch nicht völlig geklärt ist die Tatsache, daß der Kälterückfall in der Regel drei Tage dauert. Es gibt natürlich auch Fälle, in denen er sich auf acht bis zehn Tage ausdehnt, und andere, in denen er so unwesentlich ist, daß keine Gefahr für Felder und Obstgärten besteht.

Achtung, Landwirte, Bodenbenutzungsüberhebung

Im Jahre 1935 findet auf Anordnung des Reichs- und Preuß. Ministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Bodenbenutzungsüberhebung statt. Zu diesem Zweck wird den landwirtschaftlichen Betriebsinhabern in den nächsten Tagen ein braunes Erhebungsformular und eine Anleitung zur Ausfüllung übersandt. Die Betriebsinhaber sind auf Grund der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. 7. 23 gesetzlich verpflichtet, die Angaben zu machen. Die Föhlung dient lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken, es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben nicht zu Veranlagungs- und Steuerzwecken dienen und dem Amtsgeheimnis unterliegen. Um weitere Rückfragen und Feststellungen zu vermeiden, wird gebeten, den braunen Fragebogen sorgfältig auszufüllen. In Zweifelsfällen bei der Beantwortung der Fragen wende man sich an den zuständigen Ortsbauernführer oder das Liegenschaftsamt der Stadt Brühl, Zimmer 10 Rathaus. Die Erhebungsformulare werden am 18. d. M. eingesammelt und sind bis dahin ausgefüllt bereitzuhalten.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 12. Mai, 3. Sonntag nach Ostern. Schutzheil des hl. Joseph.

Pfarrkirche St. Margareta Brühl. Sonntag hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr feierliches Hochamt mit gemeinschaftlicher heiliger Kommunion des Gesellen- und Arbeitervereins. 10.15 Uhr Kindermesse. 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder. 6 Uhr Maandacht.

Pfarrkirche St. Pantaleon Brühl-Badorf. Sonntag 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe mit hl.

Kommunion der Schulkinder. 14.10 Uhr Hochamt. 1/3 Uhr Andacht der österlichen Zeit.

Pfarrkirche St. Pantaleon in Brühl-Bingsdorf. Sonntag 5.30 Uhr erste hl. Messe; am Schluß Lebeum und Segen. 6.30 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion der Jungmänner und Jünglinge. 8.15 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Schulkinder. 9.30 Uhr Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Pfarrkirche St. Servatius, Brühl-Raderberg. Sonntag 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Maandacht. **Kellerei Maria Hilf Brühl-Heide.** Sonntag 6.15 Uhr hl. Messe, gemeinsch. hl. Kommunion der Jünglinge und Jungmänner. 8.45 Uhr feierliches Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr Christenlehre und Maandacht.

Pfarrkirche St. Matthäus Brühl-Bochem. Sonntag 7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Schulkinder, der Jungmänner und Männer. 9 Uhr Prozession über den Friedhof, danach Hochamt für die Pfarre. 14 Uhr Maandacht. — Von Montag bis Freitag um 6.50 Uhr Maandacht, Samstag um 18 Uhr.

Pfarrkirche Maria Schmerzen Berzdorf. Sonntag 7 Uhr Frühmesse (hl. Kommunion der Jünglinge). 9.30 Uhr Hochamt mit Prozession über den Friedhof. 2 Uhr Maandacht und Andacht zur österlichen Zeit.

Vereinsnachrichten

Jungmännerring im RAB. Brühl: Sonntag um 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion in der Pfarrkirche. Dienstag Ringabend.

Kathol. Jungmännerring Brühl: Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Danach Abfahrt nach Altenberg. — Montag 6 Uhr Liturg. Messfeier in der Klosterkirche. Abends 8.1/2 Jungmännerringabend. — Dienstag nach der Maandacht 8.1/2 Uhr im Josephshaus außerordentliche Mitgliederversammlung.

Kathol. Arbeiterverein Berzdorf. Sonntag, 12. Mai, Waldbauszug nach Bornheim-Buchholz. — Dienstag, 15. Mai, Vereinsversammlung um 8.30 Uhr.

Kathol. Jungmännerring Berzdorf (Marienische Kongregation): Sonntag, 12. Mai, hl. Kommunion. Wallfahrt zur Madonna von Altenberg.

Reisen — Verkehr

21-tägige Pfingstfahrt mit Kraft durch Freude. Mit dem Rheindampfer nach Oppenheim.

Der große Erfolg der „Kraft durch Freude“-Osterfahrten auf dem Rhein hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub, Gau Köln-Nach, veranlaßt, auch zu Pfingsten eine Dampferfahrt durchzuführen, die sich aber diesmal auf 2 1/2 Tage erstreckt. Die Fahrt, die über die herrliche Rheinstraße nach Oppenheim geht, kostet 19 RM einschließlich Übernachtung und erstklassiger Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee, Abendessen). Als Abfahrtsort ist der 8. Juni, 15 Uhr vorgesehen; Rückkunft Pfingstmontag gegen 22 Uhr. Anmeldungen nehmen die Kreisverwaltungen u. a. Köln-Land, in Köln, St. Apertstraße 17 entgegen. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß insgesamt nur 150 Anmeldungen entgegengenommen werden können.

Dänemark, der größte Butter- und Eierlieferant der Welt.

Der Welt größter Butter- und Eierlieferant war auch im abgelaufenen Jahre 1934 Dänemark. Als Butterexportland nimmt es seit Jahrzehnten mit weitem Vorprung den ersten Platz ein, ist aber 1934 fast von Neuseeland erreicht worden, wie überhaupt die überseeischen Butterlieferanten ständig an Boden gewinnen. Als Eierexportland hatte Dänemark 1933 erstmalig das bis dahin führende Holland überholt und konnte seinen ersten Platz auch 1934 behaupten. — Als Importländer dominieren unverändert Deutschland und England, die zusammen 1934 70 Proz. des Butterportes an Eiern und 95 Proz. des Eierexportes aufnahmen.

Sport

Brühler Sportverein. Am Samstag spielt die C 1 Jugend — C 1 Jugend des FC. Viktoria Grubhwerk um 16 Uhr, die B 1 Jugend — B 1 Jugend des FC. Viktoria Grubhwerk um 17 Uhr im Stadion. — Die Jugendmannschaften fahren am Sonntag um 9.45 Uhr mit Auto zum Länderfußballspiel Deutschland — Spanien ab Adolf-Hitler-Platz.

Briefkasten

§ 300 in Rendenich. Der Kinderzuschuß beträgt in der Invalidenversicherung 90 RM jährlich.

Walburgis-Wallfahrt des Katholischen Deutschen Frauenbundes nach Walberberg

Von dem Kathol. Deutschen Frauenbund, Zweigverein Brühl, ist im vorigen Jahre die Anregung gemacht worden, die jahrhundertlang geübte und beim katholischen Volke in hohem Ansehen stehende Verehrung der hl. Walburgis wieder aufzunehmen. Es wurde auch im vorigen Jahre durch den Katholischen Deutschen Frauenbund, Ortsgruppe Brühl, unter Mitwirkung der Zentrale Köln die erste größere Frauen-Wallfahrt zur hl. Walburgis nach Walberberg organisiert. Der vorjährige gute Anfang des Wiederauflebens eines alten religiösen Brauchs veranlaßte die Zentrale Köln des Kathol. Deutschen Frauenbundes dazu, in diesem Jahre wiederum eine Walburgis-Wallfahrt zu veranstalten. Am vergangenen Mittwoch (8. Mai) fuhrten gegen 8 1/2 Uhr in Walberberg eine größere Anzahl bunter Autos an, die etwa 350 Wallfahrerinnen aus den Zweigvereinen Köln, Bonn, Hönnef, Linz und Brühl des Kathol. Deutschen Frauenbundes brachten. Sogar aus Rempen (Niederrhein) trübelle ein großer Kraftwagen mit 40 Verehrerinnen der hl. Walburgis an. Eingeleitet wurde der Wallfahrtszug mit einer Gemeinschaftsmesse, die um 9 Uhr in der stimmungsvollen Pfarrkirche in Walberberg, einer der ältesten Kirchen im Kölner Bezirk, stattfand. Pfarrer Hanraat-Walberberg gab im Anschluß an das Messopfer Gelegenheit die Reliquien der hl. Walburgis zu verehren. Nach dem Frühstück, das in den Walberberger Gastwirtschaften eingenommen wurde, machten die Wallfahrerinnen gemeinsam eine Blütenwanderung zum neuen Dominikanerkloster, das zwischen Walberberg u. Brühl-Edorf romantisch am Waldestrand gelegen ist. In der stimmungsvollen Klosterkirche, die inzwischen einen neuen Kreuzweg erhalten hat, hörte man gemeinsam eine kurze Andacht. Hieran anschließend Besichtigung der Klostergebäude, wobei insbesondere die große, reichhaltige Bibliothek und die geräumige Klosterküche seitens der Frauen besondere Aufmerksamkeit fanden.

Inzwischen rüstete man zur Weiterfahrt nach Brühl. Dort wurde in den Gasthöfen „Katzeller“ (Kösch), „Belvedere“ (Mönnighoff) und „Schloßbrauerei“ (Knipper) ein billiges, sehr schmackhaftes Eintopfergericht eingenommen. Zur guten Verbauung des Mittagessens half ein Spaziergang durch den Brühler Schlosspark, der mit seinen schönen, neuen Anlagen im alten Stil und den uralten Baumbeständen gebührende Bewunderung fand. Eine Besichtigung des Schlosses veranschaffte den Frauen einen Einblick in die Kunstwelt des Rokoko. Das Treppenhäus im Brühler Schloß, in Größe und Form der Anlage einzigartig in Deutschland und Europa wurde besonders bewundert.

Eine religiöse Feier besonderer Art fand am Nachmittag im neuen Pfarrheim und in der Pfarrkirche in Rendenich (Vorgebirge) statt. Frau Bähr-Köln, eine Tänzerin von Ausdruck und Format, schuf mit mehreren von ihr getanzten religiösen Weisheiten die richtige Stimmung. Gute, passende Klavierbegleitung trug zum Erfolg der Tanzdarbietungen nicht wenig bei. Rezitationen, von einer Dame des Brühler Zweigvereins vorgetragen, fanden ebenfalls verdienten Beifall. Das Kernstück der Feier bildete die Aufführung des religiösen Festspiels „Der Täufer unserer lieben Frau“ von einer Brühler Spielchar, unter der Leitung eines geistlichen Herrn wurde das fröhliche und tieferegreifende Spiel gut dargestellt. Ihren Abschluß fand die Wallfahrt mit einer feierlichen Maandacht in der Pfarrkirche zu Rendenich. Gegen 7 Uhr abends wurden die Autobusse zur Heimfahrt angelurbelt und entführten die Teilnehmerinnen an der Walburgis-Wallfahrt 1935 in ihre näher und entfernter gelegenen Heimalorte. Der Zentrale des Kathol. Deutschen Frauenbundes gebührt für die Vorbereitung und Durchführung der Wallfahrt, die den Wallfahrerinnen unvergeßliche Eindrücke brachte, besonderer Dank.

Unsere Mütterschulung ist der Schlüssel zum Herzen der deutschen Frau und damit ihres Volkes

Die kommende Berufsschulgesetzgebung

Gemeinde und Berufsschule

Das demnächst zu erwartende Reichsberufsschulgesetz hat in neuerer Zeit in den interessierten Kreisen zu einer anregenden Erörterung geführt. Schon lange war der Gedanke einer Vereinheitlichung des Berufsschulwesens aufgetaucht. Früher bereits hatte sich die Notwendigkeit hierzu aus rechtlichen wie finanziellen Erwägungen ergeben, mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus kam als weiteres großes Moment die einheitliche Gestaltung und Behandlung der weltanschaulichen Fragen des Berufsschulwesens hinzu.

Rechtlich bestand nicht nur zwischen den einzelnen Ländern eine sehr unterschiedliche Regelung mancher wichtiger Fragen, selbst innerhalb Preußens ermangelte es der Geschlossenheit und Einheitlichkeit auf dem Gebiete des Berufsschulwesens. Es bestand in Preußen zunächst einmal kein allgemeiner Zwang zur Einführung der Berufsschule, wenn auch die meisten Städte im Laufe der Zeit eine Berufsschulpflicht eingeführt hatten (selbst da bestanden für einen Teil der weiblichen Jugend häufig noch Ausnahmen). Es bestand auf dem flachen Lande trotz aller Bemühungen der Kreise häufig genug noch sehr unbefriedigend aus. Vielfach, wenn auch nicht ausschließlich, ist dies auf die finanziellen Lasten zurückzuführen, die auch häufig in den Städten einen weiteren Ausbau des Berufsschulwesens in dem wünschenswerten Ausmaße verhindern.

Die rechtlichen Grundlagen für das Berufsschulwesen, insbesondere die Berufsschulpflicht, waren auch in Preußen über eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen zerstreut, eine Unmenge von Erläuterungen existierte auf diesem Gebiet, die nur dem Fachmann einigermaßen präsent sein konnten. Hier vor allem tut eine reichsrechtliche Vereinheitlichung not, die vor allem die allgemeine Schulpflicht aller Jugendlichen, die bisher nicht durchgeführt war, bringen müßte. **Finanzpolitisch** könnte zwar die bisherige Form der Erhebung besonderer Berufsschulbeiträge von der Arbeitgeberchaft beibehalten werden. Ob aber dazu auf die Dauer bei einer Ausdehnung des Berufsschulwesens eine Zufinanzierung aus Steuermitteln zu umgehen sein wird, mag dahingestellt bleiben. Wird das Berufsschulwesen aber reichsrechtlich geregelt, und weitgehend auch in seiner Gestaltung bestimmt, so wird diese steuerliche Belastung weniger auf die eigenen Steuern der Gemeinden, sondern mit mehr Berechtigung auf die Reichssteuern abzuwälzen sein.

Zu diesen beiden letzten Gedanken bemerkt Stadtrat Dr. Huber, im Gemeindefrat (Nr. 9) u. a. folgendes:

Da eine Schulpflicht aller Jugendlichen bisher nicht durchgeführt wurde, müßte sie bei ihrer reichsrechtlichen Regelung einheitlich erfolgen. Ohne Rücksicht auf das Alter des Schülers, sollte die Schulpflicht, wenn er Lehrling ist, die gleiche Dauer wie die Lehrzeit haben, doch dürfte er die Gesellenprüfung nicht eher ablegen, bis das Abschlußzeugnis der Berufsschule vorliegt. Durchzuführen ist die Berufsschulung und -erziehung der Jugendlichen beiderlei Geschlechts bis zur abgeschlossenen Lehrzeit, auch über das 18. Lebensjahr hinaus, mindestens aber 3 Jahre in der Pflichtberufsschule. Die Festlegung einer starren Altersgrenze ist auch im Hinblick auf das Landjahr untunlich. Nur so wird die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Ausbildung vom Lehrling bis zum Meister erreicht. Die Lehrherren haben sich voll und ganz für die einwandfreie Ausbildung des Lehrlings einzusetzen, damit er die Berufsreise erhält. Jeder Lehrherr, der durch Vernachlässigung den Lehrling nicht soweit bringt, müßte durch gesetzliche Bestimmungen zur Verantwortung gezogen werden. Auch wäre es sehr

zu begrüßen, wenn durch gesetzliche Regelung der theoretische Teil der Gesellenprüfung an der Berufsschule abgelegt werden müßte, damit erreicht man eine engere Fühlungnahme zwischen Wirtschaft und Berufsschule.

In Preußen ist die Erhebung besonderer Berufsschulbeiträge von den einzelnen Gewerbeunternehmen und nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern zulässig und üblich. Dieses Verfahren bietet, in gewissen Grenzen richtig angewandt, Vorzüge und hat auch im Hinblick auf das Interesse der Führer der Betriebe an einer guten Berufsschulbildung der ihnen anvertrauten Jugendlichen eine innere Berechtigung. Es wird daher auch bei einer reichsrechtlichen

Regelung beizubehalten sein. Im Hinblick auf die Sonderaufgaben der Berufsschulen im neuen Staat erscheint es aber gerechtfertigt, das Berufsschulwesen zu einem wesentlichen Anteil aus allgemeinen Steuermitteln zu finanzieren. Da die Jugendberziehung eine Angelegenheit des Reiches, der Allgemeinheit aller Volksgenossen ist, so wird der Staat sich stärker als bisher an den Kosten der Berufsschule und insbesondere an den persönlichen Ausgaben beteiligen müssen. Den Gemeinden obliegt neben der ihnen zufallenden Beteiligung an der Aufbringung der persönlichen Kosten weiterhin die Aufgabe die Deckung der Sachausgaben des Berufsschulwesens in gesteigertem Maße zu übernehmen, für eine zweckentsprechende Unterbringung und Ausstattung der Berufsschulen mit Lehr- und Lernmitteln zu sorgen und damit den Unterrichtsbetrieb zu fördern.

Lob der Mutter im Munde der Völker

Von Ferdinand Silbereisen.

Die Mütter dürfen stolz sein auf die verschiedenen Ehrennamen, die ihnen die Sprichwörter aller Völker geben. „Mutterliebe, Mutterter, wird mit jedem Tage neu“, sagt der Deutsche. — „Mit der Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kinde warm“, äußert sich der Schwede. — „Wer der Mutter nicht folgen will, muß zuletzt dem Gerichtsdienste folgen“, behauptet der Finnländer. — „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter“, erklärt der Norweger. — „Was der Mutter bis ans Herz geht, geht dem Vater nur ans Knie“, sagen die Dänen. —

In Indien heißt ein Sprichwort: „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein.“ — Der Italiener sagt: „Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie; wer sie nicht hat, vermisst sie.“ — In Sizilien lautet ein Sprichwort: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrunde herauf.“ — Die Spanier sind der Meinung: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“ —

Schier allen Völkern der Erde sind die Beobachtungen eigen: „Kleine Kinder, kleines Kreuz; große Kinder, großes Kreuz.“ — „Solange die Kinder klein sind, treten sie der Mutter auf die Füße; wenn sie groß sind, treten sie ihr auf den Herz.“ — „Eine Mutter kann eher sieben Kinder ernähren als sieben Kinder eine Mutter.“ — Ueber den unerklärlichen Verlust einer Mutter bejaht ein altrussisches Sprichwort: „Ohne die Mutter sind die Kinder verloren wie die Küden ohne Heime.“ Die Mongolen bedienen sich des Ausdrucks: „Das Herz der Mutter ist nicht mit tausend Zentner Gold aufzuwiegen.“ — Die Slaven sind der Meinung: „Die Mutter ist die Seele der Familie und der Sonnenschein des Hauses.“ — In Arabien ist die Redensart

verbreitet: „Das Herz der Mutter ist die Dase in der Wüste des Lebens.“ — Der Isländer besagt: „Aus Herz der Mutter zieht mich hin, wenn ich betäubten Sinnes bin.“

• Schon die alten Griechen und Römer erkannten: „Im fruchtbaren Schoße der Mutter ist die Zukunft der Völker verankert.“

In den Keilschriften der alten Babylonier und Ägypter ist bereits zu lesen: „Gute Mütter sind das beste Fundament der Staaten.“ — In der Bretagne herrscht der Glaube: „Je mehr Kinder, je mehr Lohn am Gottesstern.“ — „So viele Kinder, so viele Edelsteine in der Himmelstrome der Mutter.“ — „Viel Kinder, viel Ehr!“ — „Viele Kinder am offenen Grabe der Mutter sind ein kostbarer Schmuck und eine unverwundliche Zier als teure Vorbeere und Blumentränke“, behaupten die Portugiesen. — „Der Gedanke an die Mutter hält vor jedem Bösen zurück“, sagen die Schotten.

Die Engländer sind der Meinung: „Eine Mutter stirbt immer zu früh, auch wenn sie ein Alter von 100 Jahren erreicht hat.“ — Die Japaner haben die Überzeugung: „Der Geist der verstorbenen Mutter umschwebt unsichtbar ihre zurückgelassenen Kinder und bewahrt sie vor Unglück und Unheil.“ — Allen Völkern, allen Rassen und Religionen, allen Zeiten und Zonen ist das große und schöne Eine gemeinsam: Die Ehrfurcht vor der Mutter! Der letzte Schmachtschrei der auf jener blutiger Walfahrt ihr junges vollblühendes Leben aussehenden Krieger war der Schrei Mutter, Mutter!

Wer könnte je seiner Mutter vergessen, die ihn im tiefen Schmerz geboren und mit banger Sorge erzogen hat!

Gedenke deiner Mutter!

Aus aller Welt

Milliardenbilanz des deutschen Badgewerbes.

Daß der Bedarf des deutschen Volkes an Badwaren jährlich mehrere Milliarden Mark kostet, ergibt sich aus einer Bilanz des deutschen Badgewerbes, die Alois Brintmeyer, Berlin, vom Institut für Konjunkturforschung anlässlich der gegenwärtig in Budapest stattfindenden internationalen Tagung des Großbadgewerbes in „Mehl und Brot“ zieht. Er stellt u. a. fest, daß in Deutschland und in den Ländern mit einer gewissen industriellen Entwicklung der Brot- und Gebäckkonsum gegenüber dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gegenwärtig um 5 bis 10 Prozent je Kopf zurückgegangen sei als Folge der Abwanderung in die Städte und der dort ausgeübten, mehr Nerven beanspruchenden Tätigkeit, die eine andere Ernährung verlange als die Tätigkeit auf dem Lande. Immerhin decken die vom Badgewerbe hergestellten Nahrungsmittel heute, gemessen nach dem Kalorienwert, etwa ein Viertel des ganzen Nahrungsbedarfs der deutschen Bevölkerung. Der jährliche Produktionswert der vom Badgewerbe hergestellten deutschen Nahrungsmittel belaufe sich zur Zeit auf etwa 2 1/2 Milliarden Mark. Rund 280 000 Arbeitskräfte oder etwa 1 Prozent aller Berufstätigen seien im Badgewerbe beschäftigt.

Herabsetzung des Standes.

Das Ehrengericht bei der Handwerkskammer Berlin verhandelte gegen den Inhaber einer Schuhreparaturwerkstatt. Er hatte seine Werkstatt unter dem Motto „Zum billigen Schuster“ eröffnet, worin die Fachorganisation eine Herabsetzung des Schuhmacherhandwerks erblickte und ihn aufforderte, die Firmenbezeichnung zu ändern. Der Mann scherte sich jedoch nicht darum. So wurde ein Ehrengerichtsverfahren gegen ihn eröffnet, in welchem er eine Ordnungsstrafe von hundert Mark auferlegt bekam.

Die Oberbürgermeisterkette aus Bernstein.

Die großen Amtsstetten der Städteoberhäupter, die gewichtigen Abzeichen ihrer Würde, die häufig genug angesichts ihrer manchmal vielhundertjährigen Tradition ein Wahrzeichen der Stadt selbst geworden sind, sind meist aus massivem Golde gefertigt. Auf eine neue Idee ist dabei die Stadt Königsberg gekommen. Sie hat für das Stadtoberhaupt eine Amtskette aus Bernstein, dem Golde der Samlandküste, anfertigen lassen. Die Kette ist ein hervorragendes Zeugnis für den hohen Stand handwerklicher Kunst und wurde von der staatlichen Manufaktur in Königsberg angefertigt. — In dieser Maßnahme kommt der Gedanke der engen Verbundenheit einer Stadt mit ihrer Umgebung und der wirtschaftlichen usw. Gegebenheiten des engeren und weiteren Heimatbezirks in anschaulicher Weise zum Ausdruck.

Dessau, die jüngste deutsche Großstadt.

Unter den deutschen Städten, die in letzter Zeit zum Range einer Großstadt emporgewachsen sind, gehört jetzt als jüngste deutsche Großstadt Dessau. Am 1. April d. J. ist die Vereinigung der Stadt Köslin mit Dessau vollzogen worden. Dadurch hat Dessau die Einwohnerzahl von 100 000 überschritten und ist somit Großstadt geworden.

Ein praktischer Rat.

In einer Ansprache, die der Präsident der amerikanischen Anwaltstammer kürzlich an die Rechtsstudenten der Harvard Universität richtete, äußerte er u. a. folgenden Ratssatz: „Eines möchte ich Ihnen für Ihre zukünftige Praxis raten: Gehen Sie in die Kirche, wenn es Ihnen auch schwer fällt, Sie werden dort mit der Elite des amerikanischen Volkes zusammentreffen. Es ist nicht so wichtig, daß Sie sie sehen; aber es ist sehr wichtig, daß Sie von ihr gesehen werden.“

Quacksalber im Konzentrationslager.

Die bayerische Politische Polizei lieferte einen Mann in das Konzentrationslager Dachau ein, weil er u. a. minderwertige Vaselinefärbes und einen von ihm selbst aus Eichenrinde hergestellten Tee als Kropfschutzmittel vertriebe. Gleichfalls nach Dachau gebracht wurde ein anderer Mann, weil er auf dem Lande Heilmittel, die zum Teil nicht frei verkauft werden dürfen, vertrieb, sich als Naturheilkundiger ausgab und Diagnosen stellte.

Ein Crucifixus aus dem 12. Jahrhundert entdeckt.

In dem Dorf Meerheid im Hunsrück wurde ein außerordentlich überraschender Fund gemacht. In einem alten Pfarrhaus entdeckte man einen alten Crucifixus, eine schöne Holzschnitzarbeit aus dem 12. Jahrhundert, das jetzt sachmännlich restauriert und dann wieder in der Kirche aufgestellt finden soll.

Blindenarbeit

Stühle werden geflochten.
638 Greif, Brühl Kirchstr. 10

Tapeten

zum Ausschuchen
von 20-90 Pfg.

Linoleum

Stragula - Balatum

zu wirklich billigen Preisen

Heinrich Braun,
Köln, Jahnstraße 27,

am Hohenstaufenring.
Fernsprecher 212127

Wir

drucken
alles

was für den privaten
u. geschäftlichen Bedarf
benötigt wird in
zweckmäßiger u. neuzeitlicher Aufmachung.
Sorgsame Pflege
finden besonders
d. Werbedrucksachen
der modernen Geschäftskunde-Reklame

Buchdruckerei
PETER BECHER

Bühl, Schloßstraße
Fernruf 2108.

2 Zimmerwohnung

an ruhiger Stelle f. zu vermieten.
Schriftl. Angebote unter B M
3767 an die Geschäftsstelle.

„schon im Frühling Sommer machen!“

— denn schon jetzt ist die Sommerauswahl bei Michel in Köln groß und umfangreich. Schon jetzt zeigt Ihnen Michel alles Neue, Schöne, Preiswerte an Sommerkleidung und Sommerstoffen, an tausend Sommersachen für Sie und Ihr Heim!

Und außerdem macht Michel es Ihnen so bequem: ein Anruf genügt (Sammel-Nr. 22 08 41 Bestellabteil.) und Michel schickt was Sie bestellen!

also: eins drüber Köln und dann zu

Michel

Das Spezial-Textilhaus
Hohestr. Ecke Gürzenichstr.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes ruft:

Ort
Anfänger-
Bewegung
und Gymnastik
Freiwillig

Westdeutschland im Spiegel des Tages

Bom Reichsfender Köln

Der Kölner Rundfunkintendant Glasmeier hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

WZ Köln, 10. Mai. Nach der Abwicklung des Prozesses gegen den früheren Abteilungsleiter des Westdeutschen Rundfunks, Reiper, hat der vorübergehend beurlaubte Intendant des Reichsfenders Köln, Glasmeier, seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Gläd. Bühnen Köln

Wochenplan vom 12. bis 21. Mai 1935

Opernhaus: Sonntag, 12. Mai, 16-20.45 Uhr (8. Fremdenaufführung, Ring auswärtsiger Theaterfreunde, Gruppe A): Lohengrin; Montag, 13. Mai, 19.30-23 Uhr: keine Aufführung; Dienstag, 14. Mai, 19.30-23 Uhr: Der Troubadour; Mittwoch, 15. Mai, 19.30-23 Uhr (Reihe 3b): Der abtrünnige Zar; Donnerstag, 16. Mai, 19.30-23 Uhr (Reihe 4b): Wenn Liebe befehlt; Freitag, 17. Mai, 19.30-23 Uhr (Reihe 5b): Undine; Samstag, 18. Mai, 19.30-23 Uhr (Reihe 6b): Fingert's Hochzeit; Sonntag, 19. Mai, 16 bis 20.45 Uhr (Ring auswärtsiger Theaterfreunde, Gruppe B): Lohengrin; Montag, 20. Mai, 19.30-23 Uhr: keine Aufführung; Dienstag, 21. Mai, 19.30 bis 23 Uhr (Reihe 2a): Wenn Liebe befehlt.

Schauspielhaus: Sonntag, 12. Mai, 20 bis 22.15 Uhr (Reihe 7a): Weisheit schützt vor Liebe nicht; Montag, 13. Mai, 19.30-23 Uhr: Die Kronrätendenten; Dienstag, 14. Mai, 19.30 bis 23.30 Uhr (Reihe 3b): Don Carlos; Donnerstag, 16. Mai, 19.30-23 Uhr (Reihe 4b): Weisheit schützt vor Liebe nicht; Freitag, 17. Mai, 19.30-23 Uhr (Reihe 5b): Die Kronrätendenten; Samstag, 18. Mai, 19.30-21.45 Uhr (Reihe 6b): Komödie der Irrungen; Sonntag, 19. Mai, 20-22.15 Uhr (Reihe 7b, zum letzten Mal): Der Baron fährt ein; Montag, 20. Mai, 19.30 bis 23 Uhr (Reihe 2b): Die Kronrätendenten.

Urteil gegen Anton Brünig rechtskräftig

WZ Köln, 10. Mai. Der Brünig-Prozess hat einen unerwarteten Abschluß gefunden. Der frühere Bandendirektor Dr. Anton Brünig hatte gegen das Urteil des Kölner Landgerichts vom 4. 12. 34, wonach er wegen gewinnstüchtiger Untreue in Tateinheit mit Betrug sowie wegen Betruges und Konkursvergehens zu acht Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, beim Reichsgericht Revision eingelegt, die am 9. April ds. J. verhandelt werden sollte. Wegen Erkrankung des Verteidigers wurde die Revisionsverhandlung auf den 14. Mai vertagt. Wie der Reichsgerichtsdienst mitteilt, haben Dr. Brünig und sein Verteidiger wenige Tage vor der Verhandlung, am 9. Mai, die Revision zurückgezogen. Das Urteil des Kölner Landgerichts hat damit Rechtskraft erlangt.

Einem Heiratschwindler das Handwerk gelegt

WZ Köln, 10. Mai. Die hiesige Kriminalpolizei legte einem Heiratsbetrüger, in der Person eines 29-jährigen Mannes namens G. J. H., das Handwerk. Jährig suchte in Kaffees die Bekanntschaft von Damen, denen er nach kurzer Zeit die Ehe versprach. Einer Frau schwindelte er nach kurzem Kennen unter der wahrheitswidrigen Angabe, sein Kind sei gestorben, einen erheblichen Geldbetrag ab, den er mit einer Frau zweifelhaften Rufes verjübelte. Aus dem ganzen Verhalten des Festgenommenen muß geschlossen werden, daß er noch weitere Frauen betrogen hat.

Festnahme eines internationalen Adreßbuchschwindlers

WZ Köln, 10. Mai. Der seit Monaten von der Kriminalpolizei gesuchte internationale Adreßbuchschwindler Otto Witz konnte am Mittwoch in Köln ermittelt und festgenommen werden. Witz sammelte in katholischen Klöstern, Krankenhäusern, Pensionaten und anderen Institutionen Adressen für ein Adreßbuch katholischer Anstalten. Dabei kam es ihm aber offensichtlich nur auf die Gebühr an, die er sofort kassierte und für sich verbrauchte. Das Adreßbuch kam natürlich nie heraus. Da zweifelloso noch viele Geschädigte vorhanden sind, ersucht das 6. Kriminalkommissariat um entsprechende Mitteilung.

Über 10 000 RM. unterschlagen

WZ Frechen, 10. Mai. Eine Revision der Kasse der Zweigstelle Frechen der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Köln ergab, daß der frühere stellvertretende Leiter S., der vor kurzem an die Verwaltungshauptstelle in Hermsdorf versetzt worden war, größere Unterschlagungen begangen hatte. Die veruntreuten Gelder sollen sich nach den bisherigen Feststellungen auf über 10 000 RM. belaufen. S. wurde festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

Saison-Eröffnung auf dem Rhein

Gründung des Gebietsausschusses „Rheinthal“ — Presse-Rheinfahrt von Bonn bis Bacharach

WZ Köln, 10. Mai. Am Donnerstag veranstaltete der Landesverkehrsverband Rheinland zusammen mit der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt anlässlich der Eröffnung der Sommerreise auf dem Rhein eine Presse-Rheinfahrt von Bonn bis Bacharach. Auf der Fahrt des festlich geschmückten Personendampfers „Hindenburg“ von Köln bis Bonn fand die Gründungsversammlung des Gebietsausschusses „Rheinthal“ des Landesverkehrsverbandes Rheinland statt. Über 100 Mitglieder des Verbandes hatten sich eingefunden, von denen der Verbandsführer, Oberbürgermeister Riedert-Bonn 30 in den Arbeitsausschuß für das Rheinthal berief. Der Verbandsdirektor, Beigeordneter i. R. D. H. S., berichtete dann in zwei Referaten zunächst über die Neuorganisation des Rheinverkehrs, insbesondere den Ausbau des Landesverkehrsverbandes Rheinland und weiter über die Geschäftsverteilung und die umfangreichen Werbemaßnahmen, die bereits für die diesjährige Saison aufgezogen worden sind und mit deren Durchführung man zur Zeit noch beschäftigt ist.

In Bonn nahm das Festschiff zahlreiche Pressevertreter an Bord. In den reich mit Fahnen geschmückten Städten und Ortschaften vorüberfahrend, erdachten überall Boller-schiffe und von den Ufern winkten die Anwohner mit Fahnen und Tüchern. Am Niederrhein über begrüßte die HJ das Schiff mit Fanfarenklängen.

Bei Niederbreisig gab eine Musikkapelle auf einem Motorboot dem Festschiff ein Stück Wegs das Geleit. Am Ehrenbreitstein Ufer hatte ein Lehrer mit seinen Schülern Aufstellung genommen, die in Sprechchören ihre Grüße zu dem Schiff herüberschallen ließen. Auf der Koblenzer Landungsbrücke empfing eine Winkertapelle den Dampfer mit Musik. Zu Beginn der mehrstündigen Fahrt auf dem schönen deutschen Rheinstrom hieß der Verbandsführer Oberbürgermeister Riedert-Bonn die Teilnehmer im Namen des Landesverkehrsverbandes Rheinland und der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt herzlich willkommen und schloß mit Dankesworten für die tatkräftige Unterstützung, die die Presse den Bestrebungen zur Förderung des Rheinverkehrs zuteil werden lasse. Namens des Hausherrn, der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft, die im nächsten Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiern kann, schloß sich Generaldirektor Thiele den Worten des Verbandsführers an. Nach seinen weiteren Ausführungen

hat der Dampfschiffsverkehr im vergangenen Jahr eine Steigerung um etwa 15 bis 17 Prozent erfahren. Einer der beiden großen Expreßdampfer wird jetzt in den Dienst der „Kraft durch Freude“-Fahrt gestellt, um möglichst viele unserer Volksgenossen in den Genuss einer der Erholung, Ruhe, Geselligkeit und Freude dienenden Rheinreise zu setzen. Alsdan referierte Verbandsdirektor Beigeordneter i. R. D. H. S. in anschaulicher Weise über die zahlreichen Werbemaßnahmen und umfangreichen Verwaltungsarbeiten des LVR.

Für den Sommer sind 52 Ausstellungen, wissenschaftlicher, künstlerischer, wirtschaftlicher und sozialer Art, sowie verschiedene Messen vorgesehen. Elf große Musikkapellen sind würdig eingegliedert in den Rahmen eines festlichen Sommers. Über 100 Freizeitspiele, so in Birten, Godesberg, Linz, Remscheid, Stiefdorf, Stollensfeld und Jons, 47 Festbeleuchtungen, 46 Volkstrachten, Blüthen, Wägen, Schiffe, etc., 15 Blumen-schauen und 64 Schützenfeste und Armee-schauen vervollständigen den Reigen rheinischen Frohsinns und echter Daseinsfreude. Auch der Sport kommt im Veranstaltungsprogramm des Rheinlandes durchaus zu seinem Recht: Rehn-Reit-, Spring- und Fahrturniere sowie 25 Pferderennen werden die Freunde des Turniers u. Pferdesports zur Rennbahn bringen. 20 Kraftsportveranstaltungen, 16 Wasser- und 12 Radportkämpfe, sieben Tennis- und Golfturniere, 5 Fußballveranstaltungen, mehrere Flugtage, sowie sonstige Turn- und Sportveranstaltungen schließen sich an.

Mit 21 Regimentsfeiern kommt die Erinnerung an unsere alte Wehrmacht und an die Zeit des großen Krieges zu Ehren. Über die weißen Schiffe im Jahre 1935 berichtete Dr. Strothes von der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt, indem er das diesjährige Programm besprach und insbesondere die Neuerungen ausführte, um die Annehmlichkeiten der Dampferfahrt in verschiedener Hinsicht noch zu steigern. Aus all diesen Vorträgen ergab sich das eifrige Bestreben, mit allen Kräften am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und unseres deutschen Vaterlandes mitzuwirken. Und in diesem Sinne wurde die Pressebesprechung mit einem von den Anwesenden begeistert aufgenommenen dreifachen Zieh-heil geschlossen.

Einbruch in eine Kirche

WZ Bergheim, 10. Mai. In der Nacht zum Donnerstag fand Diebstahl in die Kirche von Bottenbroich eingebracht und haben hier einen Reib, eine Patene u. einen kleinen Kessel entwendet. Bisher fehlt von den Diebstählen noch jede Spur.

Straßenwagen verunglückt

Der Fahrer getötet.

WZ Mattenheid, 10. Mai. An der Straßengabelung der Kraner- und Verbandsstraße stießen am Donnerstag mittags in voller Fahrt ein Straßenwagen der Zeche Holland und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Straßenwagen schlug um, wobei der am Steuer stehende 63-jährige Feuerwehrmann Schlüter von seinem Sitz geworfen wurde. Die Dachkante des Wagens schlug auf den Kopf des Schlüters, der so schwere Schädelverletzungen davontrug, daß er kurz darauf starb. Der Personenkraftwagen, der aus Vorarlberg kam, wurde herumgeworfen und saute eine 4,50 Meter hohe Böschung hinunter in ein Kornfeld. Während der den Personenkraftwagen steuernde Verwerksdirektor Schumann unverletzt blieb, trug ein Mitfahrer leichte Kopf- und Knieverletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Eulenneß im Nistkasten

WZ Altrhein, 10. Mai. Während es in früheren Jahren zu großen Seltenheiten gehörte, daß man ein Eulenneß zu Gesicht bekam, ist dies dem aufmerksamen Naturfreund heute viel häufiger geboten. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß diese nützlichen Nachtvögel in den letzten Jahren in der hiesigen Gegend eine beachtliche Vermehrung erfahren haben. Im allgemeinen nisten die Eulen an ganz besonders versteckten Plätzen. Mit umso größerer Verwunderung konnte man daher in der Umgebung der Stadt Altrhein dieser Tage die Feststellung machen, daß ein Eulenneß sich eines der vom Realgymnasium zum Ausbaugebrachten Nistkästchen als Brutstätte ausgesucht hat. Dieses Eulenneß im Nistkasten dürfte als eine große Seltenheit zu bezeichnen sein.

Zwei Bankdirektoren verhaftet

WZ Gelsenkirchen, 10. Mai. Bei einer Revision der Zweigstelle Buer der Commerz- und Privatbank durch die Rechtsabteilung wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt. Im Verlauf der Untersuchung wurden die beiden Bankdirektoren Martin Rings und Clemens Danker von der Kriminalpolizei festgenommen, ebenso der frühere Angestellte der Bank Dreger, der im dringenden Verdacht steht, an den unklaren Mischgeschäften der beiden Direktoren beteiligt gewesen zu sein. Die Untersuchung ist noch im Gange, sobald nähere Einzelheiten vorliegen, wird mitgeteilt werden können.

Rheinuferstraße Oberlahnstein-Braubach fertiggestellt

WZ Oberlahnstein, 10. Mai. Die Bauarbeiten an der Rheinuferstraße Oberlahnstein-Braubach sind soweit fertiggestellt, daß die Straße am kommenden Samstag dem Verkehr übergeben werden kann. Seit November v. J. sind viele fleißige Hände an dem Ausbau der Straße beschäftigt. Die Straße hat auf annähernd zwei Kilometer eine Verle-gung erfahren. Hierdurch sind zahlreiche Gefah-renpunkte beseitigt worden, so daß der täglich anwachsende Autoverkehr reibungslos durchgeführt werden kann. Auf beiden Seiten der neuen Rheinuferstraße sind Fußgängerwege von je zwei Meter Breite geschaffen worden; die Fahrbahn hat eine Breite von sechs Meter erhalten. Der rege Radfahrerverkehr zwischen Braubach und Ober- und Niederlahnstein hat dazu beigetragen, daß auch diesen Personen ein Schutz gewährt wird. Es wird ein Radfahrerweg gebaut werden, um die Radfahrer dem eigentlichen Straßenverkehr zu entziehen.

Sport-Rundschau

Ernst Albrecht, der vielfache National-spieler der Düsseldorfer Fortuna, mußte sich ins Krankenhaus begeben, um sich einer Blinddarmerkrankung zu unterziehen. Beim Brüsseler Horden-Turnier erkämpfte Deutschlands Mannschaft am Freitag gegen Spanien einen überlegenen 7:2 (3:0)-Sieg. England belegte Holland 1:0.

Turnen, Sport und Spiel

Spaniens Elf für Köln

Langara führt den Sturm gegen Deutschland. Der spanische Fußballkapitän Dr. Salazar hat für das Länderspiel in Köln nachstehende Elf vorgegeben:

Elizaguirre; Zabala — Quincoces; Gilarrren — Muguerza — Lecue; Bentolza — Iturrigorri — Langara — Requero — Gorostiza.

Die spanische Fußball-Expedition wird am Samstagmittag in Köln erwartet. Nach einer Besichtigung der Stadionanlagen wird sie in einem der bekanntesten Hotels der Domstadt Wohnung nehmen.

Von Glück und Barzi fahren die schnellsten Runden

„Großer Autodreis von Tripolis“

Die Teilnehmer am „Großen Preis von Tripolis“, der am Sonntag auf einer 13,1 km langen Rundstrecke ausgetragen wird, haben am Freitag das Training aufgenommen. Große Beachtung fanden die deutschen Wagen, ebenso die zweimotorigen Alfa-Romeo-Rennwagen, die von Chiron und Nuvolari gesteuert werden. Der bisherige Rundenrekord wurde bereits beträchtlich unterboten. Denn von Stud und Barzi fuhren die schnellsten Runden in 3:38 Minuten. Die bisherige Bestzeit betrug 3:55,4 Minuten. Die von Stud und Barzi gesteuerten Rennwagen der Auto-Union waren am ersten Trainingstag die schnellsten. Für sie wurde ein Rundenrekord von 2:17 Stdmin. aufgestellt. Nuvolari und Caracciola fuhren 2:10 Stdmin. von Brauchisch 2:05 Stdmin.

Sandel und Wirtschaft.

Vom Kölner Hauptmarkt

WZ Köln, 10. Mai. Der Kölner Hauptmarkt hatte reiche Zufuhren, namentlich in jungen Gemüsen, zu verzeichnen. Sehr gefragt war Sommerpinat, für den 16-20 RM. der Zentner erzielt wurde. Winterpinat kostete 12-15 RM. per Zentner. In Feld- und Garten-Khabarber lag ein großes Angebot vor, ebenso in Freiland-Kopfsalat, Rübtelei, Mangold, Butter-fohl. Reich beehdt war der Spargelmarkt. Erste Sorte wurde mit 55-60 Pf., zweite zu 4-50 und dritte zu 30-40 Pf. das Pfund verkauft. Der flotte Spargelverkauf wird sich erst einstellen, wenn die Preise sich gesenkt haben. — Auf dem Kartoffelmarkt zeigte sich Belebung im Speisefartoffel-Geschäft. Gelbe Zandurte kosteten 3,70-4,20 RM. der Zentner. Ital. neue Kartoffeln gab es nicht mehr. Die Nachfrage nach Saatkartoffeln war gering. Möllereibutter kostete 1,42-1,45, beste Möllereibutter 1,39 bis 1,43, Landbutter 1,20-1,30, Margarine 0,56-0,96 RM. das Pfund. Eier 7,5-9,5 Pf. das Stück.

Es kosteten im Großhandel: Butterlohl 5-10, junger Wirsing 9,5-17, Weiklohl 10-11, Winterpinat 12-15, Sommerpinat 16-20, Karotten 2-3, Möhren 8-10, Schwarzwurzeln 10-15; Tomaten 100, Khabarber 4-5, Sauerkraut 20-25 Pf. das Pf. Kopfsalat 5-12, Breitlauch 1-4, Kohlraben 12-19, junger Wirsing 15-25, Meerrettich 10-30, Sellerieknollen 15-45, Salatgurken 30-50 Pf. das Stück. Rübtelei 4-6,5, Mangold 4-5, Möhrchen 8-9, Peterfille 2-3, Rabieschen 2-5 Pf. das Gebund.

Amlicher Großmarkt in Köln

10. Mai 1935

Weizen rhein., 76-77 kg ab Erzeugerstation W 13: 21.-; W 16: 21.40; Handelspreis frei Köln: 21.80.
Roggen rhein., 71-73 kg ab Erzeugerstation R 13: 17.-; R 15: 17.40; Handelspreis frei Köln 17.80.
Safer, rhein., 48-49 kg, Erzeugerpreis S 13: 16.70; S 14: 16.90; S 16: 17.10; S 18: 17.30; S 19: 17.40.
Futtergerste rhein., 50-60 kg, Erzeugerpreis G 11: 17.20; G 12: 17.40; G 14: 17.70.
Weizenmehl, Type 790 für W 13 und 14: 27.60-27.80; Roggenmehl Type 997, für R 13: 24.00; R 15: 24.-; Roggenmehl Type 1800, für R 13: 20.50; R 15: 20.50; Weizenkleie Grundr.: 12.81; desal. Handelspreis: 12.86; Weizenroggenkleie, (Vollmehl) Richtpreis: 13.31 bis 13.66; Weizenroggenmehl: 15.50-19.00; Roggenkleie, Grundr.: 10.88; desal. Handelspreis: 11.23.

Weizenheu, lose, 9,50-10,50; Luzerneheuen lose: 11.25-11.50; Roggenstroh, gepr.: 3,50-3,80 Weizenstroh, gepr.: 3,50-3,80; Safer- und Gerstenstroh, gepr.: 3,60-4,00.
Amlicher Preisbericht in RM. je 100 kg Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 t frei Empfangsstation gemäß Anordnung VIII der WZ. Klein ab Mühle. Stroh ab rheinischer Station.

Bei Weizen wurden vereinzelt Partien angeboten, die glatte Aufnahmen landeten. Die Nachfrage konnte nicht ganz befriedigt werden. Angebote an Roggen waren nicht unterzubringen. Kraftfuttermittel waren nicht besonders gefragt. Mit Weizen- und Roggenmehl wurden einzelne kleinere Abkäufe getätigt. Stroh fand einen Absatz, dagegen war die Nachfrage nach Gerstenstroh.

In den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront setzt sich Eitel Kaper mit einer besonderen Art Zeitgenossen auseinander, die wir alle schon aus der Schule kennen und aus Herzensgrund verabscheuen. Es handelt sich um die Pöker. Du magst, so heißt es in der Stellungnahme, Monate hindurch pünktlich und ordentlich dein Wert vollbringen, der Pöker hat Zeit. Der eine Fehler, der Dir unterläuft, wird bestimmt gemeldet werden. Er sorgt dafür, daß auch das eine verkehrte Wort, das du unter den Kameraden äußerst, weitergebracht wird. Er ist ein Held der Larmung und unglaublich gähe. Die Kameraden in der Deutschen Arbeitsfront könnten und würden es nicht dulden, daß einer unter ihnen ist, der Kameraden verpökt. Der Weg zur Ueberwindung des Pökers sei klar vorgezeichnet: Der Betriebsführer, der Meister, der Stuvorsteher, sie alle müßten jeden Pöker abweisen. Wenn das nichts nütze, müßte die Gefolgschaft von dem Treiben verständigt werden. Wer berechtigte Beschwerden über einen Gefolgsmann vorzubringen habe, werde sich auch in Gegenwart dieses Kameraden äußern können. Die größte Erziehungsarbeit falle der Gefolgschaft selbst zu. Durch nichts werde ein Ohrenbläser mehr aus dem Gleichgewicht gebracht, als wenn man ihm selbst offen und ohne Umschweife das Unanständige und Gefährliche seines Handelns auf den Kopf zusagt.

Samstag, den 12. Mai

6.00 von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer
„Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie
8.00 Zeit, Theater
8.10 Mr. Wolf – Sippe – Du. Hr. Schlingmann:
Bayerische Stipendienförderung
8.30 Die sonnige Gasse, Leitung: Superintendent Albin. Dir. Dr. Nehova will ich sagen,
Choral von F. S. Bach: Erschließung; Wir wollen
alle frohlich sein, Choral von Michael Pratorius:
Erschließung; Zwingli die Seiten in Choral, von
F. S. Bach; Ansprache: Psalm 111. von Heinrich

Waher aus der Overette „Vosenblut“. Medb

Intermedio, Subpelo 10. Mem. Caudal.

Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei
Becher, Umbd. Brühl. — — D A 4. 35. über 14
3. St. ist Preisliste Nr. 4000.

7. Klämiische Skizzen, Brüsselmanns; 8. a) Gabel
Michailow b) Moosröschen, Wosc; 9. Romantisch
Michailow; 10. Mein Schächchen. Wala

Linoleum Neubeleg sowie Reparatur
zu konkurrenzlosen Preisen
Angebote und Besuch unverbindlich

Alfred Hammer Köln, Lütlicherstraße
Linoleum-Spezialgeschäft Fernsprecher 561

<p>Einfamilienhaus mit 5-6 Räumen u. groß. Garten in Brühl oder näh. Umgebung zu kaufen gesucht.</p> <p>Angebote unter S & 3764 an die Geschäftsstelle.</p>	<p>Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Badezim. möglichst m. Gartenben. u. Gru- benbeamt. gesucht.</p> <p>Schriftl. Angeb. unter S & 3765 an die Geschäftsstelle.</p>	<p>BINDE CIGARRE</p> <p>Brühl, Bahnhofstr.</p>
---	--	---

Mädchen
gut angerennt, wird Stelle ge-
f. halbe od. ganze Tage. Mon-
Vinsodort, Lustirchenerk

Mädchen
Braves, fleißiges
Mädchen
welches alle Hausarbeit gut
steht für Geschäftshausbalt
sieht.

Zu erst. in der Geschäftsf.

Brühl, Bahnhofstr.

Mädchen
gut angerennt, wird Stelle ge-
f. halbe od. ganze Tage. Mon-
Vinsodort, Lustirchenerk

Mädchen
Braves, fleißiges
Mädchen
welches alle Hausarbeit gut
steht für Geschäftshausbalt
sieht.

Zu erst. in der Geschäftsf.